

# apropos

[Perspektiven auf die Romania]

Sprache/Literatur/Kultur/Geschichte/Ideen/Politik/Gesellschaft

Emotive Suffigierung im spanischsprachigen Comic  
*Zu pragmatischen Funktionen der Diminutivsuffixe in Quinos Mafalda*

Lea Kreiner

*apropos [Perspektiven auf die Romania]*

hosted by Hamburg University Press

2023, 10

pp. 233-260

ISSN: 2627-3446

Online

<https://journals.sub.uni-hamburg.de/apropos/article/view/2104>

Zitierweise

Kreiner, Lea. 2023. „Emotive Suffigierung im spanischsprachigen Comic. Zu pragmatischen Funktionen der Diminutivsuffixe in Quinos *Mafalda*.“ *apropos [Perspektiven auf die Romania]* 10/2023, 233-260.

doi: <https://doi.org/10.15460/apropos.10.2104>

Except where otherwise noted, this article is licensed under a Creative Commons Attribution 4.0 International license (CC BY 4.0)



Lea Kreiner

## **Emotive Suffigierung im spanischsprachigen Comic**

Zu pragmatischen Funktionen der Diminutivsuffixe in Quinos *Mafalda*

### **Lea Kreiner**

ist Master-Studentin (Linguistik) und  
Tutorin für spanische Sprachwissen-  
schaft an der Friedrich-Alexander-  
Universität Erlangen-Nürnberg.

[lea.kreiner@fau.de](mailto:lea.kreiner@fau.de)

### **Keywords**

Diminutiv – Comic – Spanisch – Mafalda – Korpusanalyse

Premiers Travaux

Dieser Artikel basiert auf einer Hausarbeit, die im Rahmen des Hauptseminars „Fingierte Mündlichkeit im französischen und spanischen Comic: Phonologie und Morphosyntax“ (WiSe 2021/2022, Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg) entstanden ist. Die Arbeit wurde für die Publikation in der *apropos*-Rubrik *Premiers Travaux* unter Betreuung durch Prof. Dr. Anke Grutschus (Lehrstuhl für Romanische Sprachwissenschaft am Institut für Klassische und Romanische Philologie der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn) überarbeitet.

## **1. Einleitung**

Diminutive spielen in der gesprochenen Sprache eine bedeutende Rolle. Besonders das Spanische zeichnet sich durch eine außerordentliche Vielfalt der in der Alltagssprache als Verkleinerungs- bzw. Verniedlichungswörter bekannten Formen aus. Jedoch geht die Funktion von Diminutiven weit über bloße Verkleinerung hinaus: Es handelt sich um expressive Ausdrucksverfahren, mit denen man Einstellungen, Meinungen und Gefühle bezüglich bestimmter Sachverhalte äußern kann. Sie erfüllen dabei eine der wichtigsten sprachlichen Funktionen, nämlich die Vermittlung von Affekten.

Der vorliegende Beitrag macht es sich zur Aufgabe, die einzelnen affektiven Lesarten der Suffixe am Beispiel des berühmten Comics *Mafalda*<sup>1</sup> des argentinischen Zeichners Joaquín Salvador Lavado Tejón (1932-2020), besser bekannt als Quino, zu analysieren.

---

<sup>1</sup> Alle Angaben im Text beziehen sich auf Quino. 2011. *Mafalda. Todas las tiras*. Barcelona: Lumen und werden durch ‚(M Seite)‘ abgekürzt.

Obwohl das Interesse an der Comic-Forschung vor einigen Jahren gestiegen ist, hat speziell die fingierte Mündlichkeit im spanischsprachigen Comic bisher wenig Beachtung gefunden (cf. Brumme 2008; Pietrini 2012), was eine genauere Betrachtung des Phänomens notwendig erscheinen lässt. Bei der Untersuchung von Merkmalen gesprochener Sprache beziehen sich viele Arbeiten beispielsweise auf Übersetzungsaspekte (cf. Sinner 2014, 274-276; 2019, 170-173; 2020, 61; 63-68 und Sinner/Morales Tejada 2015, 119-122 mit Verweisen auf idiolektale Merkmale in *Mafalda*); es fehlen insbesondere Analysen im Bereich der Morphologie bzw. Morphosyntax.

Der vorliegende Artikel ist an der Schnittstelle zwischen Morphologie, Semantik und Pragmatik angesiedelt, da in der folgenden Analyse sowohl formale Gesichtspunkte als auch morphosemantische/-pragmatische Funktionen der Diminutive berücksichtigt werden, und versucht, vorhandene morphologische Studien zu ergänzen. Ein zentraler Aufsatz zum Gebrauch der Diminutive liegt mit Zollna (2005) vor, die sich ebenfalls mit der semantischen bzw. pragmatischen Interpretation der spanischen Diminutive am Beispiel des Comics *Mafalda* beschäftigt, aber anders als der vorliegende Beitrag nicht im Detail auf Bedeutungsnuancen einzelner Diminutive eingeht, sondern den Schwerpunkt auf deren generelle Funktion für die subjektivierende Bezugsetzung von Sprecher zu Hörer, Referent und Sprechakt legt.<sup>2</sup> Im Vordergrund der folgenden empirischen Analyse steht neben deskriptiven Aspekten jedoch die Untersuchung der konkreten Verwendung der Diminutivsuffixe im Comic-Korpus.

Diminutive sind in erster Linie sprechsprachliche Phänomene. Da sich Comics im Sinne Koch & Oesterreichers (2011) durch ihre besondere Form der graphischen Realisierung konzeptioneller Mündlichkeit auszeichnen und deshalb eine hohe Frequenz von Diminutiven versprechen, bieten sie sich in besonderem Maße als Korpusmaterial an. Angesichts der zentralen Rolle von Kindersprache und der gegenüber Diminutivbildungen besonders aufgeschlossenen hispanoamerikanischen Varietäten (hier Argentinisch)<sup>3</sup> erscheint der ausgewählte Comic *Mafalda* als geradezu prädestiniert.

Da sich die Verteilung der emotiven Lesarten der Suffixe erst in einer konkreten Äußerungssituation ergibt, sollen die im theoretischen Teil zunächst unter stilistischen Gesichtspunkten zusammengefassten diasystematischen Aspekte (Kap. 2.2) sowie Bedeutungen (Kap. 2.3) der Formen im Rahmen einer Korpusanalyse anhand konkreter Beispiele detailliert herausgearbeitet werden (Kap. 3), damit abschließend eine Aussage über die Häufigkeit bestimmter Bedeutungen getroffen werden kann. Bevor jedoch eine genauere Textinterpretation erfolgt, soll zunächst ein Blick auf die Terminologie (Kap. 2.1) geworfen werden.

---

<sup>2</sup> Spezifisch zu *Mafalda* cf. auch die Analyse der Wortbildungsverfahren von Bernal & Sinner (2013), die die Diminutivsuffixe im Bereich der Suffigierung zwar unberücksichtigt lassen, aber auf die Häufigkeit der Verwendung des Augmentativsuffixes *-azo* eingehen. Einige allgemeine Anmerkungen zu *Mafalda* finden sich auch in der Comic-Einführung Grünewalds (2000, 49-51).

<sup>3</sup> Die hispanoamerikanischen Varietäten gelten im Gegensatz zur standardsprachlichen Norm Spaniens im Allgemeinen als „diminutivfreudiger“ (Rainer 1993, 578).

## 2. Theoretische Beschreibung der Diminutive

### 2.1. Terminologie

Der Ausdruck affektiver Konnotationen kann auf sprachlicher Ebene durch unterschiedliche Mittel realisiert werden. Auf lautlicher Ebene gelingt dies beispielsweise durch Intonation. Lázaro Mora (1999, 4647) listet außerdem Exklamationen, Interjektionen und lexeminhärent (meist negativ) konnotierte Wörter wie *chucho* 'Köter' gegenüber *perro* als lexikalische Mittel auf. Als syntaktische Mittel gelten rhetorische Figuren wie Litotes und Wiederholungen. Zuletzt bedient sich die Sprache mittels apreziativer Morpheme morphologischer Verfahren. Der Begriff ‚Apreziativa/Apreziativa‘ (span. *apreciativos*) (cf. z.B. Hummel 1995; Schpak-Dolt <sup>2</sup>2012, 97) hat sich in der Forschungsliteratur allgemein als Überbegriff für Diminutive, Augmentative und Pejorative durchgesetzt. Diese drei Arten der Wortbildungsmorpheme werden auch als emotive, evaluative, expressive, affektive, quantifizierend-qualifizierende (cf. Berschin, Fernández-Sevilla & Felixberger <sup>4</sup>2012, 311) oder modifizierende (cf. Ettinger 1974, 20) Suffixe bezeichnet, da Sprecher durch sie subjektive Einstellungen oder Gefühle gegenüber einem Sachverhalt zum Ausdruck bringen können (z.B. Vertrautheit, Verachtung, Ironie, Höflichkeit etc.).

Was die Grundbedeutung des Diminutivs betrifft, so verkleinert es das Konzept der Basis (cf. auch die Definition bei Bußmann <sup>4</sup>2008, s.v. DIMINUTIVUM). Der semantische Gegenpol zum Diminutiv ist das Augmentativ, das prinzipiell eine Vergrößerung bzw. Intensivierung der Basis bezeichnet, wobei manche Diminutivsuffixe bei Adjektiven und Adverbien ebenfalls eine intensivierende Wirkung haben, cf. z.B. *chiquito* 'más chico' und *despacito* 'más despacio' (cf. Rainer 1993, 585-586; s. auch Kap. 3.2).<sup>4</sup> Die Bedeutung der Pejorative ist schließlich im Grunde die der Abwertung.

Im Sprachvergleich fällt das Spanische gegenüber dem Deutschen mit seiner außerordentlichen Häufigkeit in der Verwendung der Diminutive auf, was sich auch in der Vielfalt der Formen widerspiegelt (cf. auch die Ergebnisse des Übersetzungsvergleichs bei Cartagena & Gauger 1989, 321-328). Im Spanischen steht im Gegensatz zum Deutschen, das hochsprachlich nur die zwei Diminutivsuffixe *-chen* und *-lein* kennt, eine ganze Reihe verschiedener Suffixe zur Verfügung, cf. die folgende Übersicht von Lázaro Mora (1999, 4648) ohne die erweiterten Varianten wie *-cito*, *-ecito* etc.:<sup>5</sup>

---

<sup>4</sup> Zollna (2005, 297-301) schlägt eine Reformulierung des Begriffs vor und plädiert für eine abstraktere Definition der Diminution als „Reduktion“. Dieser Begriff beschreibe den gemeinsamen semantischen Gehalt der Bildungen ihrer Meinung nach besser, weil hier Verringerung und Intensivierung (i.S.v. Konzentration), d.h. die Ambiguität der Diminution, in geeigneter Weise wiedergespiegelt werden.

<sup>5</sup> Zu Aspekten der Formenbildung (Bildungsmöglichkeit und -häufigkeit, Genus, Suffixakkumulation, Allomorphie, Kompatibilität mit bestimmten Wortarten sowie Restriktionen phonetisch-phonologischer und/oder morphologischer Art etc.) cf. u.a. die Überblicksdarstellung bei Schpak-Dolt (<sup>2</sup>2012, 97-100) und ausführlicher Lázaro Mora (1999). Was die Wortart des Basislexems betrifft, so lässt sich auch für das vorliegende Korpus bestätigen, dass sich Diminutive am häufigsten mit Substantiven (z.B. *hijito*) und Adjektiven (z.B. *igualito*) verbinden, obwohl sie *per se* mit fast allen Wortarten kompatibel sind (cf. z.B. De Bruyne <sup>2</sup>2002, 596). Zur „Frequenz bzw. Produktivität der Diminutivbildungen nach Wortarten“ cf. auch Zollna

-ito, -ita	-ín, -ina
-ico, -ica	-ejo, -eja
-illo, -illa	-uelo, -uela
-ete, -eta	

Die Grenzen zwischen den einzelnen Suffixgruppen, d.h. zwischen den Diminutiven, Augmentativen und Pejorativen, sind fließend, sodass sich Diminutive, die negative Bedeutungsnuancen annehmen (z.B. *-uelo/-uela*), ohne Weiteres in die Gruppe der Pejorative überführen lassen. Man spricht in diesem Zusammenhang von der Polyvalenz der Suffixe (cf. z.B. De Bruyne <sup>2</sup>2002, 597), die eine einheitliche Einteilung derselben erschwert: Im Gegensatz zu Lázaro Mora stuft De Bruyne (<sup>2</sup>2002, 597) die Suffixe *-uelo/-uela* beispielsweise als Pejorative ein – allerdings nicht ohne einen Hinweis darauf, dass sie auch die Bedeutung eines Diminutivs annehmen können. Anders als in obiger Einteilung von Lázaro Mora zählt Vera-Morales (<sup>6</sup>2013, 762) *-ejo/-eja* zu den Pejorativen. Auch *-ete/-eta* und *-uelo/-uela* haben seiner Meinung nach pejorativen Charakter (cf. Vera-Morales <sup>6</sup>2013, 759; 761). Die Suffixe sind folglich nicht auf eine einzige Kategorie festgelegt, sodass diese Klassifizierung nicht zu eng zu interpretieren ist, wie es auch Lázaro Mora (1999, 4648) für seine Übersicht angibt.

Der „carácter camaleónico del sufijo“ (Náñez Fernández 1973, 381) entzieht Diminutivbildungen weitgehend einer Eintragung in Wörterbücher. In Lexika finden sich zwar alle lexikalisierten Wörter mit Evaluativsuffixen, d.h. Formen, die ihre ursprüngliche Bedeutung verloren und sich verselbstständigt haben (z.B. *señorita* 'Fräulein'), nichtlexikalisierte Diminutive werden aber nur vereinzelt oder gar nicht in Wörterbücher aufgenommen (cf. De Bruyne <sup>2</sup>2002, 595), weil sich ihre Bedeutung meist erst in einem spezifischen Kontext ergibt. Insofern stellen Wörter mit emotiven Suffixen insbesondere für Nichtmuttersprachler ein mehr oder weniger großes Problem dar. Zollna (2005, 301-304) beschreibt die Diminutivverwendung in Anlehnung an Gumperz' (1982, 131) *contextualization cues* als „Kontextualisierungsverfahren“, da sie immer in Zusammenhang mit einer spezifischen Interaktion und Sprechsituation gesehen werden muss. Aufgrund der Offenheit der Diminutive „für eine kontextuelle und situative Festlegung ihrer genauen Redebedeutung“ können sie auch als „interpretative Suffixe“ (Hummel 1995, 249) bezeichnet werden. Dass nicht nur die Interpretation, sondern auch die (formale) Übersetzung aufgrund fehlender Ausdrucksmöglichkeiten in der Zielsprache problematisch bzw. z.T. unmöglich ist, veranschaulichen Berschin, Fernández-Sevilla & Felixberger (<sup>4</sup>2012, 311, Herv. im Orig.) an einem treffenden Beispiel:

---

(2005, 291-297) mit Beispielen aus *Mafalda*. Alle der hier analysierten Substantive sind Konkreta und gehören zu im Alltag häufig auftretenden Wörtern (z.B. *niño, perro, silla, papel, zapato* etc.), was einerseits dem Stil der Sprache des analysierten Comics entspricht und andererseits das seltene Vorkommen von Diminutivsuffixen bei Abstrakta bestätigt (cf. Lázaro Mora 1999, 4652-4653; s. Kap. 2.3).

Mit dem deutschen Suffixregister läßt sich folgende Augmentativ-Diminutiv-Kette aus Juan Ramón Jiménez, *Platero y yo* (LXXXI), mit der ein kleines Mädchen den Esel Platero ruft, nicht übersetzen:

*¡Platero! ¡Platerón! ¡Platerillo! ¡Platerete! ¡Platerucho!*<sup>6</sup>

Dass solche Aspekte, aber auch andere, z.B. idiolektale Merkmale der (fingierten) Mündlichkeit wie Sprachfehler (Lispeln etc.) v.a. in der Translationswissenschaft von Interesse sind, erscheint vor diesem Hintergrund nachvollziehbar (zu fingierter defektiver Sprache in *Mafalda* cf. die bereits in Kap. 1 erwähnten Arbeiten von Sinner (2014, 274-276; 2019, 170-173; 2020, 61; 63-68) und Sinner/Morales Tejada (2015, 119-122)).

## 2.2. Variation: Diasystematik der Suffixe

Betrachtet man zunächst die regionale Verteilung der Diminutivsuffixe, so ist eine starke diatopische Markierung zu erkennen. Die Endung *-ito* ist im gesamten spanischsprachigen Raum das bedeutendste und produktivste Suffix. Das zweithäufigste und älteste (ehemals dominierende)<sup>7</sup> Suffix stellt *-illo* dar, das besonders in Andalusien Verwendung findet, wobei sich *-ito* nach Zollna (2005, 289) auch hier mittlerweile durchgesetzt zu haben scheint. Beide Suffixe unterscheiden sich hinsichtlich ihrer Semantik relativ stark voneinander, da *-illo* im Gegensatz zu *-ito* eine „leichte, aber inhärente Pejorativität“ (Rainer 1993, 540) verzeichnet (cf. auch Gooch <sup>2</sup>1970, 5; Sanmartín Sáez 1999, 217) und damit näher bei *-ete/-eta*, *-ejo/-eja* und *-uelo/-uela* steht. In Hispanoamerika ist *-illo* abgesehen von lexikalisierten Formen und mit Ausnahme Westkubas<sup>8</sup> und einigen anderen hispanoamerikanischen Ländern (mit spezifischen Gebrauchsbeschränkungen) eher unproduktiv (cf. Rainer 1993, 543). Was die sprachgeographische Erforschung der Diminutivsuffixe angeht, besteht ein großes Defizit,<sup>9</sup> auf dessen Fortbestehen bis in neuere Zeit auch Zollna (2005, 289) aufmerksam macht. Neben den vereinzelt Hinweisen in Grammatiken und der Forschungsliteratur liegt für das amerikanische Spanisch nur folgende Karte von Hasselrot (1957, 269) vor, die erstmals einen Überblick über die regionalen Präferenzen der Länder gibt, denn obwohl Hispanoamerika generell „diminutivfreudiger“ ist als Spanien, bestehen hinsichtlich Form und Frequenz der Diminutive dennoch mehr oder weniger große Unterschiede zwischen den einzelnen süd- bzw. mittelamerikanischen Staaten (cf. Rainer 1993, 578).

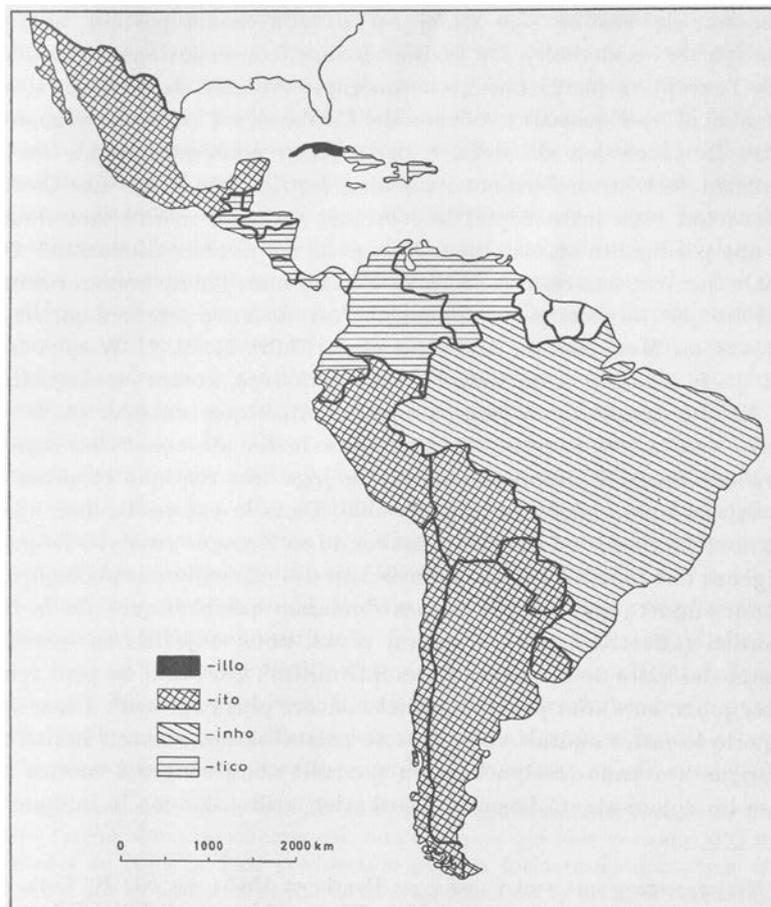
---

<sup>6</sup> Passenderweise schenkt Mafalda ihrer Mutter das Prosagedicht von 1914 zum Muttertag (M 71).

<sup>7</sup> Zur Diminution im *español medieval* cf. González Ollé (1962) mit einem Überblick über die geschichtliche Entwicklung der Diminutivsuffixe.

<sup>8</sup> Cf. Zamora Elizondo (1945, 544) und die Karte von Hasselrot (1957; Abb. 1).

<sup>9</sup> Cf. schon Ettinger (1974, 260; <sup>2</sup>1980, 197-184) mit der dringenden Forderung einer Behandlung der Evaluativsuffixe in Sprachatlanten.



1 | *Areale Verteilung der Diminutivsuffixe in Süd- und Mittelamerika* (Hasselrot 1957, 269)  
© Harrassowitz

Aufgrund des häufigeren Gebrauchs der Suffixe in Hispanoamerika nimmt De Bruyne (<sup>2</sup>2002, 606) an, dass der apreziative Wert „oft ganz oder teilweise verlorengegangen“ und das „Stadium der Lexikalisierung“ erreicht sei, sodass die diminuierten Formen eigentlich nicht mehr bedeuteten als ihre Grundform. Hierbei scheint es sich allerdings um eine persönliche Einschätzung zu handeln, die zudem nicht empirisch belegt wird. Aus diesem Grund soll De Bruynes Feststellung in Bezug auf das hier analysierte Korpus überprüft werden. Da der behandelte Comic das argentinische Spanisch abbildet, ist der Gebrauch der Suffixe in Argentinien für den vorliegenden Beitrag von besonderem Interesse. In Kapitel 3.1 soll gezeigt werden, ob sich die in Hasselrots Karte (s.o.) abgebildete Dominanz von *-ito* im argentinischen Spanisch auch in der Korpusanalyse bestätigt.

Neben den verschiedenen regionalen Präferenzen stehen hier besonders die diastratischen und diaphasischen Varietäten im Vordergrund, da soziolinguistische Faktoren für die Interpretation des Comics von großer Bedeutung sind. In Bezug auf den Sprachgebrauch bestimmter Gruppen ist zunächst zu klären, von welchen sozialen Schichten bzw. Personengruppen und in welchen Situationen die Diminutive verwendet werden.

Manche regionalen Unterschiede gehen ebenfalls auf einen gruppenspezifischen Sprachgebrauch zurück; so ist man sich einig, dass es v.a. die ländliche Bevölkerung

ist, die Diminutivbildungen in größerem Umfang gebraucht (cf. Rainer 1993, 578). Schon Alonso (<sup>2</sup>1961, 178) charakterisiert die übermäßige Verwendung der Formen als „rasgo de lo regional [...] [y] del habla rural“. Montes Giraldo (1972, 87) erklärt die soziologischen Hintergründe in Bezug auf die Stadt-Land-Unterschiede und stellt nochmals heraus, dass die Bildungen ein Zeichen der gesprochenen bzw. informellen Sprache und insbesondere in niederen sozialen Schichten zu finden seien (cf. auch Cartagena & Gauger 1989, 279):

El diminutivo es rasgo campesino, en cuanto la sociedad rural tradicional mantiene, por una parte, nexos familiares y comunitarios más íntimos que favorecen la expresión del afecto y, por otra parte, relaciones de poder, en que con frecuencia hay clases explotadas que expresan su impotencia y sumisión con el ruego humilde o el desvanecimiento empedregador; es rasgo del habla familiar en general, por la afectividad que la caracteriza, y de lo vulgar en general, por la frecuencia de estados de sumisión entre las clases bajas.

Diminutive werden jedoch nicht nur zum Ausdruck von Unterwürfigkeit in hierarchischen Verhältnissen oder „entre las clases bajas“ gebraucht, sondern haben im Sinne eines „paternalistische[n] bis verächtliche[n] Diminutiv[s] des Höhergestellten gegenüber dem Untergebenen“ (Rainer 1993, 584) auch eine umgekehrte Funktion. Das sog. *diminutivo rebajador* (Alonso <sup>2</sup>1961, 167, Anm. 7) ist in Zusammenhang mit Eigennamen besonders in der *época clásica* verbreitet und drückt herablassende Überlegenheit („condescendiente superioridad“) aus. Der despektierliche Gehalt des Diminutivs muss durch die Verwendung desselben in Verbindung mit Namen von Dienern und/oder Personen mit geringerem sozialen Status entstanden sein (cf. Alonso <sup>2</sup>1961, 167, Anm. 7). Alonso führt als Beispiel u.a. einige Zeilen des spanischen Lyrikers Luis de Góngora (*siglo de oro*) an, die er an seinen zeitgenössischen Dichterkollegen Lope de Vega richtet und die deren Rivalität zum Ausdruck bringen: *Por tu vida, Lopillo, que me borres / los diecinueve torres de tu escudo...* (cf. Alonso <sup>2</sup>1961, 167, Anm. 7).<sup>10</sup> Hier zeichnet sich die „tensión de enemistad“ (Alonso <sup>2</sup>1961, 167) ab, die Diminutivsuffixe annehmen können (s. Kap. 2.3). Dieses paternalistische bis verächtliche Diminutiv stellt eine „spiegelverkehrte Verwendung“ (Rainer 1993, 584) des v.a. in ländlichen Gegenden Hispanoamerikas gebrauchten Höflichkeitsdiminutivs in der Anrede Höhergestellter dar, das aber nicht als Herabsetzung verstanden wird (cf. das Beispiel *doctorcito* bei Sánchez Díaz 1966, 25). Diminutive haben so entweder eine Annäherungs- oder eine eindeutig herabsetzende Funktion vergleichbar mit sog. Hörigennamen in der mittelalterlichen Ständegesellschaft, die sich neben anderen Merkmalen im Vergleich zu Adelsnamen durch deutlich mehr Kurz-/Koseformen auszeichnen (cf. Löffler 1969; Debus 2012, 99).

Rainer (1993, 578) sucht den Grund für den häufigeren Gebrauch der Formen in niederen Schichten zudem in einem Zusammenhang zwischen der „höhere[n] Bildung in unserer westlichen Zivilisation [...] [und] einer zunehmenden Unterdrückung der Gefühle“, wobei es auch in der „westlichen Zivilisation“ Unterschiede

---

<sup>10</sup> Das Diminutivsuffix *-illo* eignet sich aufgrund seiner inhärenten Pejorativität (s.o.) in besonderem Maße zum Ausdruck der Geringschätzung.

in der Gebrauchsfrequenz der Diminutive gibt, die weniger mit dem Bildungshintergrund als vielmehr mit kulturellen Gegebenheiten zusammenhängen: Die kulturspezifische Verwendung der Formen führt je nach Kulturraum zu einer mehr oder weniger häufigen Anwendung der Suffixe (cf. Bakema & Geeraerts 2004, 1050); so fällt das Spanische gegenüber dem Deutschen mit seiner außerordentlichen Häufigkeit in der Verwendung der Diminutive auf, was mit kulturellen Werten verbunden ist, die sich auch in der Fülle der Formen widerspiegeln (s. Kap. 2.1): „[R]ich systems of diminutives seem to play a crucial role in cultures in which emotions in general and affection in particular is expected to be shown overtly“ (Wierzbicka 1991, 53).

Die stärker gefühlsbetonte, persönliche Note der Suffixe scheint auch der Grund dafür zu sein, dass sie auf eher informelle Kontexte beschränkt sind, in denen es nach Bishop (1974, 35) „some degree of confidence“ gibt (cf. auch Hummel 1995, 247). Die Affinität von Diminutiven zu nächsprachlichen Kontexten erklärt laut Hummel (1995, 247) ferner das vermehrte Auftreten der Formen in Zusammenhang mit häufig verwendeten Wörtern (z.B. *niño, hijo, perro, silla* etc.). Wegen der meist stark affektiven Bedeutung der Diminutive findet man sie außerdem in der Sprache mit, von oder über kleinere(n) Kinder(n) (cf. Bishop 1974, 38; Rainer 1993, 579-580; De Bruyne <sup>2</sup>2002, 606; Bakema & Geeraerts 2004, 1050). Lexikalisierungen und Suffixe in objektiv diminuierender Funktion sind hiervon ausgeschlossen.

Obwohl empirische Untersuchungen keine schlüssigen Beweise dafür liefern, dass Frauen mehr Diminutive verwenden als Männer (cf. Brouwer 1982), besteht Einigkeit darüber, dass aufgrund verschiedener sozialer Faktoren eine gewisse Tendenz zur häufigeren Verwendung bei Frauen besteht (cf. Gooch <sup>2</sup>1970, 2; De Bruyne <sup>2</sup>2002, 607), wobei sowohl das Geschlecht der Sprecher als auch das der Gesprächspartner relevant ist (cf. Rainer 1993, 579). Abgesehen davon findet man besonders viele Diminutive in der Sprache der Liebenden, in Gesprächen mit/unter älteren Leuten und mit (geliebten) Tieren (cf. Rainer 1993, 579; Bakema & Geeraerts 2004, 1050).

Die Verwendung von Diminutiven variiert darüber hinaus in Abhängigkeit von der Textsorte. Auffällig ist die hohe Anzahl an Diminutiven in Märchen, in denen sie oft als „stilistisches Mittel zur Markierung der Textsorte“ (Zollna 2005, 297) fungieren. Eine höhere Frequenz der Suffixe ist hier zudem durch die Zielgruppe (Kinder) bedingt (cf. Menclová 2019, 14), cf. die *Kinder-* und *Hausmärchen* der Gebrüder Grimm, welche auch in ihrer spanischen Übersetzung bereits im Titel zahlreiche Verkleinerungsformen aufweisen (cf. *Caperucita Roja, Blancanieves y los siete enanitos, Pulgarcito*<sup>11</sup>, *El sastrecillo valiente* etc.). Außerdem sind sie besonders in der dramatischen Literatur, in Dialogen von Romanen, volkstümlicher Lyrik und in Comics anzutreffen, wo „im optimalen Fall eine Widerspiegelung der sprachlichen Verhältnisse“ (Rainer 1993, 580) angestrebt wird. Diminutive lassen sich einem eher informellen Register zuordnen und finden sich dementsprechend

---

<sup>11</sup> Passenderweise spielt dieses Märchen auch in *Mafalda* eine Rolle (M 151).

in der Nähesprache bzw. im schriftsprachlichen Bereich in der literarisch stilisierten, sog. fingierten Mündlichkeit (cf. Goetsch 1985), die sich an der gesprochenen Sprache orientiert und deren Merkmale möglichst wirklichkeitsgetreu repräsentiert. Gerade in Comics, in denen Inhalte neben Zeichnungen vorwiegend durch Sprech- und Denkblasen vermittelt werden, findet man diese besondere Form der graphischen Realisierung konzeptioneller Mündlichkeit (,gesprochen' + ,graphisch') (cf. Koch & Oesterreicher <sup>2</sup>2011, 3-4).

### 2.3. Pragmatische Funktionen der Diminutivsuffixe

Ausgehend von der Grundbedeutung (Verkleinerung) und den affektiven Werten der Suffixe soll im Folgenden differenzierter auf die Funktionen der Diminutive eingegangen werden. Man kann in diesem Fall auch von „stilistische[n] Variationen“ (Hummel 1995, 250) sprechen. Im Rahmen der Korpusanalyse sollen die hier erörterten morphosemantischen bzw. -pragmatischen Funktionen der Suffixe<sup>12</sup> anhand konkreter Kommunikationssituationen veranschaulicht werden. Da bisweilen bis zu 200 verschiedene Bedeutungsnuancen angenommen werden (cf. Gooch <sup>2</sup>1970, X) und eine Vielzahl verschiedener Suffixe existiert, berücksichtigt die nachfolgende Darstellung lediglich die in der Literatur am häufigsten beschriebenen und im Korpus erwartbaren Lesarten am Beispiel des in Argentinien verbreiteten Suffixes *-ito*.

Seit Alonso (<sup>2</sup>1961, 161-162), der die Affektivität der Diminutive gegenüber der verkleinernden Bedeutung als primär betrachtet und die diminuierende Funktion fast vollständig ausblendet, herrscht eine kontroverse Debatte<sup>13</sup> über die Relevanz der Verkleinerungsfunktion der Suffixe, aus der „signifikanterweise bis heute kein eindeutiger Sieger hervorgegangen ist“ (Rainer 1993, 580). Ohne die komplexe Frage nach dem Verhältnis von notioneller und affektiver Funktion der Diminutive abschließend klären zu wollen, sei angemerkt, dass Auszählungen zwar belegen, dass emotive Lesarten in familiärer Sprache eindeutig dominieren (cf. die Hinweise bei Rainer 1993, 580), die diminuierende Funktion der Suffixe aber dennoch nicht so selten ist, wie es Alonso (<sup>2</sup>1961, 163) behauptet: „es con mucho la función menos frecuente“. Weiter heißt es: „Cuando el sentido central es realmente el de disminución, se suele insistir en la idea de pequeñez con otros recursos (*una cajita pequeña, una cosita de nada* etc.)“ (Alonso <sup>2</sup>1961, 163). Doch auch wenn man – wie Wagner (1952, 462) in Bezug auf Alonso bemerkt – ein Adjektiv zum Ausdruck der geringen Größe hinzufügt und das Diminutiv natürlich zusätzlich affektive Werte

---

<sup>12</sup> Eine exakte Trennung der Funktionsebenen wie sie Waltereit (2006, 118) vornimmt, soll hier nicht erfolgen.

<sup>13</sup> Zu kritischen Auseinandersetzungen mit diesem Aufsatz cf. Zuluaga Ospina (1970), Ettinger (<sup>2</sup>1980, 102-108) und Hummel (1995), die sich v.a. auf die Diskussion um die Missachtung der Ebenen der Norm, der Rede und des Systems beziehen, sowie Rainer (1993, 580), der das Problem eher in einer begrifflichen Ungenauigkeit sieht.

annehmen kann, welche die minorative Funktion ganz oder teilweise zurückdrängen können, „ist doch entschieden eine *cajita* allein schon eine kleine *caja*“ (Wagner 1952, 462).<sup>14</sup>

Eine verkleinernde Bedeutungsnuance scheint außer bei inhaltlich nicht verkleinerbaren Bezeichnungen wie Eigen- und Gattungsnamen (z.B. *abuelita* ‘Oma’ und nicht ‘kleine Großmutter’; cf. auch Berschin, Fernández-Sevilla & Felixberger 2012, 312) fast immer mitzuschwingen.<sup>15</sup> Für die folgende Korpusanalyse soll daher eine objektiv verkleinernde Verwendung der Diminutive nicht ausgeschlossen werden. Es bleibt dennoch zu überprüfen, ob bzw. wie viele Beispiele mit *rein* minorativer Funktion im Comic enthalten sind.

Neben der Grundbedeutung ‘klein’ können folgende emotionale Lesarten der Suffixe herausgearbeitet werden, die für die Korpusanalyse bedeutsam sind. Zunächst seien einige meliorative Lesarten aufgeführt, bevor außerdem auf pejorative Bedeutungskomponenten der Diminutive eingegangen wird. In der *habla familiar* kommt eine der wichtigsten Verwendungen von *-ito* als Ausdruck oder Bestätigung von Vertrautheit und Zuneigung unter den Gesprächspartnern deutlich zum Vorschein (cf. Walsh 1944, 11; Bishop 1974, 40), wie auch Rainer (1993, 582) unterstreicht: „Sehr häufig kommen in dieser Verwendung als Basen Personen vor, die uns nahestehen, junge Tiere, alte Leute, Leckerbissen und andere Dinge, die in der Lage sind, positiven Affekt auszulösen“. Die Suffixe enthalten in diesem Zusammenhang auch die Konnotationen ‘niedlich, lieb(evoll), zärtlich’ und ‘fürsorglich’. Nicht nur wegen der geringen Größe bzw. des jungen Alters der Gesprächspartner, sondern auch aufgrund der Vermittlung von Vertrautheit finden Diminutive besonders oft Eingang in an Kinder gerichtete Sprache (s. Kap. 2.2). Typisch ist der Gebrauch der Suffixe in der Anrede mittels Eigen- (Hypokoristika/Kosenamen, z.B. *Mafaldita*) und Gattungsnamen (Koseformen, z.B. *abuelito*). Diese Propria/Appellativa sind aber nicht immer Ausdruck einer engen Beziehung zwischen den Gesprächspartnern. Kennen sich die Personen nicht, so gilt die Verwendung der Diminutive als Versuch, „den sozialen Abstand zwischen sich und den Kindern sprachlich zu minimalisieren und das Gefühl der Nähe zu vermitteln“ (Menclová 2019, 37). Die Funktion der Diminution (Reduktion bzw. Intensivierung) besteht auch nach Zollna (2005, 303-305) im Ausdruck relationeller Beziehungen (z.B. Sprecher-Hörer-Relation). Sie bezieht sich im Sinne der Erzeugung von Vertrautheit durch Reduktion von Distanz bzw. Intensivierung von Nähe mittels hypokoristischer Formen wie

---

<sup>14</sup> Auch wenn Wagner (1952, 462) die Relevanz der Verkleinerungsfunktion der Suffixe bekräftigt, macht er dennoch darauf aufmerksam, dass sie im Allgemeinen hauptsächlich „Affektträger“ sind. Bei konkreten Gegenständen sieht er aber keinen Grund zu „affektgeladenen und lustbetonten Vorstellungen“. Gerade bei Konkreta besteht aufgrund ihrer Zugehörigkeit zu einem „ámbito de la propia experiencia vital“ (Zuluaga Ospina 1970, 34) jedoch vermehrt Anlass zu solchen Vorstellungen, was auch erklärt, warum die Verbindung mit Abstrakta so selten ist (s. Kap. 2.1).

<sup>15</sup> U.a. Ettinger (1980, 103) merkt an, dass eine ausschließliche konnotative Bedeutung auch bei sonstigen Lexemen wie Zeit- und Maßangaben (*semanita*, *añito*, *litrito*, *kilito* etc.) zu beobachten sei, die objektiv betrachtet keine Verkleinerung zulassen. Hummel (1995, 253) macht jedoch an einem treffenden Beispiel deutlich, dass hier ebenso eine verkleinernde Bedeutungsnuance mitspielt. In der Äußerung *unos litritos de cerveza* ist laut Hummel zu lesen, dass ein paar Liter Bier nach Meinung des Sprechers ‘nicht viel’ (minorativ) und demnach auch ‘nicht schlimm’ (affektiv) seien.

*Mafaldita* vor allem auf den „Aspekt von Nähe und Distanz in diesen Beziehungen“ (Zollna 2005, 304).

Außerdem ist *-ito* als Ausdruck von Höflichkeit bzw. Bescheidenheit zu verstehen. Es wird in der Funktion der Abschwächung/Abtönung in Bitten, Fragen, Angeboten, Vorschlägen oder Forderungen verwendet, die strategisch „verkleinert“ werden sollen (cf. Walsh 1944, 12; Bishop 1974, 44; Rainer 1993, 583-584; Sanmartín Sáez 1999, 193-194).

Höflichkeit<sup>16</sup> und Abtönung sind zwei prinzipiell voneinander zu unterscheidende Phänomene, wobei Höflichkeit häufig, aber nicht ausschließlich durch Abtönung hergestellt werden kann (cf. Waltereit 2006, 182-183; Albelda Marco & Estellés Arguedas 2021, 72; 77). Im Spanischen und anderen romanischen Sprachen können Diminutivbildungen als funktionale Äquivalente zu Abtönungsformen wie Modal- und Abtönungspartikeln im Deutschen betrachtet werden (cf. Zollna 2005, 304; Waltereit 2006, 109-126).<sup>17</sup> Diminutive fungieren bei Fragen, Bitten etc. – d.h. bei direktiven Sprechakten, die einen *face-threatening act* darstellen, weil sie mit einem Eingriff in die Sphäre des anderen/einer Störung einhergehen – als Abtönungsverfahren zur Herstellung einer „negativen Höflichkeit“ und sollen die gesichtsbedrohende Handlung minimieren (cf. Zollna 2005, 304; Waltereit 2006, 178-181). Die wesentliche Funktion der Diminutive als Abtönungsverfahren und somit der Abtönung selbst ist die Reduktion der Intensität des Sprechaktes (cf. Albelda Marco & Estellés Arguedas 2021, 73). Mithilfe der Diminutivverwendung soll also die illokutionäre Kraft des Sprechaktes zurückgenommen werden (cf. Waltereit 2006, 189), was wiederum als Akt der Höflichkeit zu interpretieren ist. Lohnenswert erscheint aus diesem Blickwinkel eine Untersuchung der Diminutivverwendung von Mafalda insbesondere in Fragen an ihren Vater (s. Kap. 3.1).

Solche „Höflichkeitsdiminutive“ sind besonders häufig in Verkaufsgesprächen anzutreffen, was Gooch (<sup>2</sup>1970, 7) an einem geeigneten Beispiel veranschaulicht:

Assistant – *¿Qué desea?*

Customer – *Crema Nivea, por favor.*

---

<sup>16</sup> Höflichkeit ist hier als pragmatische Kategorie in Anlehnung an Brown & Levinson (1987) zu verstehen.

<sup>17</sup> Abtönungs- bzw. Modalpartikeln sind hinsichtlich ihrer Vielfalt und Frequenz ein Charakteristikum der deutschen Sprache und bilden aufgrund verschiedener formaler Eigenschaften eine eigene Wortart. Das wachsende Interesse an Partikeln, das zu einem regelrechten „Partikel-Boom“ in den 70er Jahren führte, hat zu einer enormen Entwicklung deutscher Partikelforschung beigetragen, die zum aktuellen Zeitpunkt nahezu unüberschaubar ist, weshalb hier lediglich auf die Pionierarbeit von Weydt (1969) verwiesen sei.

Unabhängig von möglichen Übersetzungsäquivalenten gibt es im Spanischen „kein Modalpartikelparadigma [...] und eine entsprechende Kategorie [ist] weder in normativen noch deskriptiven Grammatiken aufgeführt [...]“ (Meisnitzer & Gerards 2016, 133). Die Frage nach der Existenz von Modalpartikeln ist in der hispanistischen Forschung unterschiedlich beantwortet worden (cf. die Verweise bei Meisnitzer & Gerards 2016, 133). Waltereit (2006, IX) geht beispielsweise davon aus, dass es sie in den romanischen Sprachen nicht gibt. Für einen Sprachvergleich Deutsch-Spanisch und einen Forschungsüberblick über die spanische Partikelforschung cf. Beerbom (1992), die mögliche (Teil-)Äquivalente und Übersetzungsverfahren der deutschen Partikeln ermittelt, aber ebenfalls davon ausgeht, dass das Spanische keine direkten Äquivalente hat (cf. Beerbom 1992, 458; 461).

A. – *¿En caja o en tubo?*

C. – *Deme un tubito.*

A. – *¿Grande o pequeño?*

Durch die Nachfrage des Verkäufers wird zudem deutlich, dass er das Diminutiv nicht als Verkleinerung, sondern als eine auf Abtönung basierende Höflichkeitsstrategie auffasst.

Auch die Abschwächung bzw. Entschärfung von Vorwürfen oder Beleidigungen (cf. Alonso <sup>2</sup>1961, 177; Sanmartín Sáez 1999, 200), welche die Gefahr der *face*-Verletzung bergen, dient der Höflichkeit. Durch die Verwendung der Diminutivform soll nicht nur ein *face-threatening act* vermieden werden; der Sprecher entzieht sich außerdem der vollen Verantwortung für den Vorwurf, der möglicherweise unangenehme Folgen haben könnte (cf. Waltereit 2006, 116).

In diesen Bereich fällt auch die Verwendung des Diminutivs als Ausdruck einer „diminución de las cualidades[ que] sirve para suavizar la descripción de una imagen considerada por el hablante como negativa“ (Sanmartín Sáez 1999, 194), wie z.B. bei *gordito/-a* ‘dicklich/pummelig’ (Bedrohung des positiven *face*).<sup>18</sup> Die als negativ empfundene Eigenschaft soll durch das Diminutivsuffix (höflich) kaschiert werden, ohne dass hier tatsächlich von einem geringeren Körperumfang die Rede wäre (Sanmartín Sáez 1999, 194, Herv. d. Verf.):

A: *¿Sabes quién te digo? ¿esa mujer que está un poco gordita?*

B: *sí/ pero de gordita nada/ gorda/ gorda*

A: *bueno ya/ era un decir*

An diesem Beispiel wird deutlich, dass Diminutive als Abtönungsformen Implikaturen sind (cf. Albelda Marco & Estellés Arguedas 2021, 81), da der Sprecher durch sie eine Bedeutung der Äußerung nahelegt (nämlich, dass die besagte Person in Wahrheit sehr dick ist), ohne sie wörtlich zu kommunizieren. Weil das Gesagte – wie auch Sanmartín Sáez (1999, 194-195) feststellt – aber gegen Grices (1975, 1989) Qualitätsmaxime *Try to make your contribution one that is true* verstößt, sieht sich B im obigen Dialog gezwungen, die Aussage von A zu korrigieren. B scheint Höflichkeit in diesem Fall weniger wichtig zu sein als Wahrheit. Der Verstoß gegen die Konversationsmaxime zur Bewahrung des *face* erfolgt durch die Verwendung des Diminutivs und impliziert die oben genannte Bedeutung.

Diminutive haben jedoch nicht nur abtönende Wirkung, sondern können auch als reines Mittel zur Betonung/Hervorhebung betrachtet werden, „die durch die Verknüpfung des normalerweise selbständigen Grundwortes mit dem Suffix zwangsläufig erfolgt“ und zusätzlich als „Signal für [eine] sprechaktspezifische Einschätzung“ fungieren kann, was eine „Systembedeutung“ (Hummel 1995, 247) der

---

<sup>18</sup> Cf. auch die Übersetzung von frz. *Boule de suif* als *Fettklößchen* in den meisten deutschen Ausgaben der gleichnamigen Novelle (1880) von Guy de Maupassant.

Suffixe darstellt, wobei die Hervorhebung bei Adjektiven oft mit einer Intensivierung verbunden ist (s. Kap. 2.1; 3.2). Bishop (1974, 43) verdeutlicht an ihrem Beispiel „Las casitas son todititas igualitas“, dass „igualitas“ die Gleichheit in einer Weise hervorhebe, die *iguales* nicht zu betonen vermöge.

Eine wichtige Funktion der Diminutive ist auch die *función activa* (cf. Alonso <sup>2</sup>1961: 169-173). Der Sprecher versucht hier, seinen Kommunikationspartner mittels der Erzeugung von Sympathie/Wohlwollen oder Mitleid zu etwas zu überreden, von etwas zu überzeugen oder ihn zu einer Handlung zu bewegen (cf. Montes Giraldo 1972, 74-77). Menclová (2019, 44-47) bezeichnet diesen pragmatischen Effekt als Persuasion und macht darauf aufmerksam, dass diese Strategie häufig auf Speisekarten (z.B. bair. *Supperl*)<sup>19</sup> und in Werbetexten Anwendung findet, in denen bestimmte Emotionen (z.B. Heimatgefühl bezüglich regionaler Spezialitäten) angesprochen werden sollen, die den Gast/Verbraucher im optimalen Fall dazu anregen, das Gericht/Produkt zu bestellen/zu kaufen.

Wendet man sich den abwertenden Bedeutungsnuancen der Suffixe zu, so sei auf einige wenige Verwendungsmöglichkeiten wie den ironischen Gebrauch verwiesen, der oft einen negativen Beigeschmack hat (cf. Gooch <sup>2</sup>1970, 5; Rainer 1993, 583; Sanmartín Sáez 1999, 200; Menclová 2019, 40-41). Es muss hier zusätzlich durch den Kontext erkennbar gemacht werden, dass der Sprecher das Gegenteil des Gesagten intendiert. Der ironische Tonfall lässt dabei meist eine Äußerung von (versteckter) Kritik oder Belustigung durchscheinen, die durch den Widerspruch der Aussage erzeugt wird.

Eine stark despektierliche Note erlangt *-ito* in der Bedeutung des Minderwertigen, Geringfügigen, Lächerlichen, Verächtlichen oder Bemitleidenswerten, die sich aus der Konnotation 'zu klein' ergibt. Das Diminutiv kann Abneigung bis hin zu einer „tensión de enemistad“ (Alonso <sup>2</sup>1961, 167) ausdrücken, wie Alonso mit seinem Beispiel *¡a ver qué hace ahora el mocito ese!* (span. *mozo*, dt. wörtl. 'Junge'; hier: 'Bengel') zeigt (s. auch Kap. 2.2). Wie man an diesem Beispiel sieht, ergibt sich die genaue Bedeutung jedoch nur in Zusammenhang mit einer konkreten Kommunikationssituation. Fest steht, dass Diminutive auf *-ito* ebenfalls den Status von Pejorativen annehmen können, der normalerweise eher mit *-illo* und *-uelo* in Verbindung gebracht wird (cf. Bishop 1974, 44-45).

---

<sup>19</sup> Die bairischen Varianten (*-erl*, *-al*, *-l*, *-ei* etc.) der hochsprachlichen Diminutivsuffixe *-chen* und *-lein* wurden im Dialekt seit jeher häufiger gebraucht als die nicht verkleinerten Wörter, was dazu führte, dass ein Bezug zur Größe in vielen Fällen gänzlich verloren ging (cf. Schmid 2012, 190). Neben „echten“ Verkleinerungsformen wie *a Breggl* zu 'Brocken' gibt es sog. feste (rein formale) Diminutive wie *Radl*, die kein kleines Rad/Fahrrad, sondern einfach ein Rad/Fahrrad bezeichnen (cf. Zehetner 1985, 140; Schmid 2012, 189-190). Eine diminuierende Funktion ist laut Zehetner (1985, 141) beim Suffix *-erl* in Wörtern wie *Schwammerl* 'Pilz' gar nicht mehr vorhanden. Ähnliches wäre auch bei *Supperl* denkbar, welches zwar eine tatsächliche Verkleinerung in Bezug auf bair. *Suppn/Suppm* darstellen könnte, aber aufgrund der allgemeinen Abschwächung der dialektalen Diminutivformen nicht zwingend so zu interpretieren ist. Es ist zu beachten, dass der persuasive Effekt bei diesem besonderen Beispiel nicht allein durch das Diminutiv (verkleinernd oder nicht), sondern durch die Verwendung der bairischen Variante desselben entsteht (*Süppchen/-lein* geht hier nicht). Der Erfolg der genannten Strategie kann also u.U. regional bedingt sein.

An der Verteilung der aufgeführten Funktionen kann man aber sehen, dass Diminutive auf *-ito* i.d.R. positiv konnotiert sind (cf. Sanmartín Sáez 1999, 215). In bestimmten Kontexten kann die Bedeutung von 'klein' + 'niedlich' jedoch schnell ins andere Extrem ('klein' + 'minderwertig') umschlagen, sodass keinesfalls immer von einer meliorativen Wertung auszugehen ist.

### 3. Empirischer Teil: Korpusanalyse

Im Rahmen der Korpusanalyse sollen nun die im theoretischen Teil herausgearbeiteten Aspekte auf den Comic *Mafalda* übertragen werden. Die Untersuchung beschränkt sich aus Platzgründen auf die ersten 112 Seiten<sup>20</sup> der Gesamtausgabe *Mafalda. Todas las tiras* (2011). Lexikalisierte Diminutivbildungen gehen nicht in die Korpusanalyse ein.

Der Comic spielt Mitte der 1960er und Anfang der 1970er Jahre in Buenos Aires. Zu Beginn ist die Protagonistin Mafalda im Vorschulalter. Weitere wichtige Strip-Protagonisten sind ihre Mutter Raquel (Hausfrau) und ihr namenlos bleibender Vater (Versicherungsangestellter), die typische Angehörige der argentinischen Mittelschicht darstellen. Außer ihrer Familie treten in dem untersuchten Textausschnitt v.a. Mafaldas Clique (*pandilla*) und einige Nebenfiguren auf. Zu den Hauptfiguren gehören die Kinder Felipe – Mafaldas bester Freund –, Susanita, Manolito und Miguelito, die alle ungefähr so alt sind wie Mafalda.<sup>21</sup>

#### 3.1. Diasystematik der Suffixe

Im genannten Textausschnitt finden sich insgesamt 69 Diminutive (*token*), wobei manche innerhalb desselben Comicstrips mit der gleichen Funktion zweimal vorkommen, weshalb hier strenggenommen von nur 59 unterschiedlichen Suffixen auf verschiedenen Seiten (*types*) gesprochen werden kann, welche im Folgenden als Gesamtzahl gelten.<sup>22</sup> Damit setzt Quino auf knapp über der Hälfte der 112 Seiten Diminutivsuffixe ein, was nicht nur die Häufigkeit der Verwendung v.a. in Hispanoamerika widerspiegelt (s. Kap. 2.2) und somit sprechsprachlichen Verhältnissen nahekommt, sondern auch der Textsorte (Comic) mit Diminutiven als Merkmal gesprochener Sprache entspricht. Aufgrund der Darstellung fingierter Mündlichkeit, aber auch wegen der vielen zutreffenden soziolinguistischen Aspekte (Kindersprache etc.) erweist sich eine Untersuchung des Comics *Mafalda* aus der Perspektive der Diminutivforschung als besonders vielversprechend, da die

---

<sup>20</sup> Nach Seite 112 bildet ein Trennblatt mit einer größeren Zeichnung von Mafalda eine Zäsur, die sich zur Begrenzung des Korpus anbietet, zumal der gewählte Ausschnitt eine ausreichend große Zahl an Fundstellen für die Analyse von Diminutiven beinhaltet.

<sup>21</sup> Für einen detaillierten Überblick über die Protagonisten und deren Charaktereigenschaften sowie den gesellschaftlichen und politischen Kontext der 1960er und frühen 1970er Jahre cf. Donadon (2021) mit der ersten deutschsprachigen Monografie zu diesem Thema. Mit dem Comic aus gesellschaftlicher und politischer Sicht beschäftigt sich auch Cosse (2019).

<sup>22</sup> Die in allen Okkurrenzen durchgehend diminuierten Eigennamen *Susanita*, *Manolito* und *Miguelito* wurden nicht gezählt, weil sich daraus keine sinnvolle Interpretation ergibt. Es stellt sich die Frage, warum gerade *Mafalda* und *Felipe* nicht durchgehend, sondern nur in einzelnen Okkurrenzen diminuiert wurden – eventuell schlichtweg, um bestimmte pragmatische Funktionen ausschöpfen zu können.

Wahrscheinlichkeit des Vorkommens solcher Formen durch die gegebenen Faktoren steigt.

Betrachtet man die Diasystematik der Suffixe, so ist in Bezug auf die diatopische Variation festzustellen, dass sich im Korpus ausschließlich Diminutive auf *-ito/-ita* finden. Dieses Ergebnis entspricht ganz der regionalen Verteilung der Endungen nach Hasselrot (1957, 269; s. Kap. 2.2), der für Argentinien eine Präferenz von *-ito* feststellt. Der Comic fungiert folglich auch in dieser Hinsicht als Abbild der realen Sprechsituation.

Was die Redesituation betrifft, weist *Mafalda* ein informelles Sprachregister auf, da die Mehrheit der Konversationsbeiträge zwischen Familienmitgliedern oder Freunden stattfindet, was die Auftretenswahrscheinlichkeit der Verkleinerungsformen aufgrund des vorhandenen Grades an Vertrauen und Sicherheit erhöht. Die bezüglich der schichtenspezifischen Variation festgestellte Häufigkeit der Diminutive in niederen sozialen Schichten kann im Comic nicht bestätigt werden, da Mafaldas Familie zur Mittelschicht gehört. Der tendenziell häufigere Gebrauch von Diminutivsuffixen in niederen Schichten bedeutet jedoch nicht zwangsläufig ein Ausbleiben derselben in anderen Gesellschaftsklassen genauso wie eine in ländlicheren Gegenden typische hohe Frequenz an Verkleinerungsformen nicht gegen die Verwendung der Suffixe in Großstädten wie Buenos Aires spricht.

Hinzu kommt, dass die Verwendung der Suffixe in erster Linie von anderen sozilinguistischen Faktoren wie Alter und Geschlecht der Sprecher abhängig ist. Da die Hauptfigur des Comics anfangs ein etwa fünf Jahre altes Mädchen ist und seine Freunde auch nicht wesentlich älter sind,<sup>23</sup> spielt Kindersprache bzw. *child-directed-* oder *child-centered speech* (cf. Dressler & Merlini Barbaresi 1994, 173-175) eine bedeutende Rolle. Die Häufigkeit der Diminutivverwendung steigt dabei mit dem „Grad an Kinder-Zentriertheit der Sprechsituation“ (Walthereit 2006, 112-114), wobei die hohe Frequenz im Allgemeinen durch die „Eigenschaften der Referenten“ (Walthereit 2006, 122) bedingt ist und mit der „für die Rede mit Kindern typische[n] Sprechsituation der liebevollen Zuwendung“ (Walthereit 2006, 127) zusammenhängt.

Von 58 Beiträgen<sup>24</sup> wurden 39 von Kindern und nur 19 von Erwachsenen getätigt. In 16 von 19 Fällen sprechen die Erwachsenen mit Kindern; in zwei der übrigen drei Belegen reden zwar entweder Erwachsene miteinander (M 76) oder mit sich selbst (M 23), aber in jedem Fall über Kinder. Nur die Erzählung des Vaters von seiner Zeit beim Militär und seinem ehemaligen Kameraden *gordito Peruzzi* (M 86) steht in keinem kinderbezogenen Kontext. In nur 7 von 39 Fällen sprechen die Kinder mit Erwachsenen; ansonsten werden die Diminutive von den Freunden in Gesprächen untereinander oder in Zusammenhang mit Tieren gebraucht (z.B. *perrito, gatito* in M 26, 47), was ebenfalls typisch für die Sprache von Kindern ist. Hinzu kommt die Verwendung der Formen durch ältere Sprecher (M 46, 65, 109). Im Korpus bestätigt

---

<sup>23</sup> Felipe ist mit bereits sieben Jahren der Älteste der Clique (cf. Donadon 2021, 71-72).

<sup>24</sup> Ein Diminutivbeleg (M 53) tritt in einem Lied im Radio auf, wobei Alter und Geschlecht des Sängers unklar bleiben. Der Beleg wurde daher aus der diasystematischen Analyse ausgeklammert.

sich somit die anhand authentischer Sprachdaten getroffene Feststellung, dass sich Diminutivsuffixe v.a. in der Kindersprache, aber auch in der Sprache mit/über Kinder(n), mit Tieren sowie in der Sprache älterer Sprecher finden. Kindersprache meint im untersuchten Comic allerdings immer eine Art „fingierte Kindersprache“, denn eigentlich zeichnet sich Mafalda durch ihre nichtaltersgemäße Sprache aus und besitzt „trotz ihrer kindlichen Naivität“ einen „erwachsenen Geist [...]“ (Donadon 2021, 65). Aber auch wenn Mafalda kein Kind wie jedes andere ist, weist ihre Sprache dennoch einige Charakteristika der Kindersprache auf, wie z.B. eine häufige Diminutivverwendung.

Ein Blick auf das Geschlecht der Sprecher zeigt, dass die Verkleinerungsformen im Allgemeinen häufiger von weiblichen Gesprächsteilnehmern benutzt werden (38 ggb. 20), wobei an dieser Stelle auch eine ungleiche Anzahl an Redebeiträgen sowie die beschränkte Korpusgröße beachtet werden müssen. Interessant ist, dass Mafaldas Mutter nicht so viele Diminutive gegenüber ihrer Tochter gebraucht wie der Vater (4 ggb. 8), was zunächst weniger authentisch wirkt (weil die Bildungen tendenziell öfter von Frauen verwendet werden, s. Kap. 2.2), aber ganz im Dienste der Vater-Figur steht und als Ausdruck einer engen Vater-Tochter-Beziehung gedeutet werden kann. Obwohl Raquel aufgrund ihrer Tätigkeit als Hausfrau eigentlich mehr Zeit mit Mafalda verbringt, erscheint der Vater im Comic präzenter; so ist er beispielsweise Mafaldas erster Ansprechpartner bei Fragen aller Art, wovon auch der Kauf eines Pädagogik-Buches zeugt, das der Vater anschafft, um sich wertvolle Tipps zur Beantwortung von Mafaldas Fragen anzulesen: *¡“Sencilla y claramente”!... ¡Así responderé desde hoy a las preguntas de Mafalda!* (M 33). Die Beziehung zwischen Mafalda und ihrer Mutter ist dagegen ein wenig vorbelastet. Zum einen wirft Mafalda ihrer Mutter stets vor, dass sie ihr Studium abbrach, um eine Familie zu gründen (M 78; cf. auch Donadon 2021, 70). Zum anderen zeigt sich Mafalda genervt davon, dass Raquel ihr ständig Suppe serviert, die Mafalda jedoch hasst (*¡La sopa es a la niñez lo que el comunismo es a la democracia!* in M 76; cf. auch M 16, 50, 58, 65, 73). Interessanterweise spiegelt sich das wesentlich innigere Verhältnis zu ihrem Vater nicht in Mafaldas eigenem Sprachgebrauch: Während sie ihre Mutter mehr als einmal *mamita* (M 58, 68, 71 etc.) nennt, verwendet sie für ihren *papá* keine gleichwertige Koseform.

Was Mafaldas Eltern betrifft, so gebraucht der Vater aufgrund einer enge(re)n Bindung also mehr Diminutive als die Mutter. Ansonsten besteht im Comic jedoch eine allgemeine Tendenz zur häufigeren Verwendung der Suffixe durch weibliche Personen. Insgesamt kann daher in Zusammenhang mit der diastratischen Variation beim Gebrauch von Diminutiven nicht nur eine Abhängigkeit vom Alter, sondern auch vom Geschlecht der Sprecher bestätigt werden.

### **3.2. Pragmatische Funktionen der Diminutivsuffixe im Korpus**

Im Folgenden sollen die in Kapitel 2.3 zusammengetragenen pragmatischen Funktionen der Suffixe anhand von konkreten Textbeispielen festgemacht werden, um abschließend eine Aussage über die Häufigkeit bestimmter Bedeutungen treffen zu

können. Bei der Analyse der einzelnen Lesarten der Suffixe ist zunächst festzuhalten, dass nur 7 von 59 Beispielen pejorativ konnotiert sind, wohingegen 49 als meliorativ eingestuft werden können und drei Beispiele keine eindeutig kategorisierbare Bewertung aufweisen. Diese Tatsache entspricht ganz der Feststellung, dass *-ito* im Gegensatz zu *-illo* und *-uelo* mit einer tendenziell positiven Wertung verbunden ist. Bevor wir uns dieser hauptsächlichlichen Verwendungsweise des Suffixes zuwenden, sei ein kurzer Blick auf die abwertenden Bedeutungsnuancen geworfen.

Das erste pejorativ konnotierte Suffix tritt in Zusammenhang mit einer Fernsehmeldung auf, in der Kinder als die Zukunft des Landes bezeichnet werden (M 22). Mafaldas Aussage *¡Pues está frita la patria con un futuro tan chiquito!*<sup>25</sup> ist insofern abwertend, als eine Zukunft voller Kinder ihrer Meinung nach 'bescheiden' sei. Wortwörtlich bescheiden ist auch Mafaldas kleiner Stuhl (*humilde sillita*, M 46), der im Gegensatz zu ihren großen Reden über Weltpolitik/-frieden steht, die sie auf diesem zu halten pflegt. Eine weitere, ungleich stärker pejorative Verwendung findet sich auf Seite 26 (*¿Estás pensando en nada más que en un raquíto puntito?*) mit der Assoziation 'geringfügig' + 'lächerlich klein', die durch das Adjektiv *raquíto* noch verstärkt wird. Mafaldas (wütende) Mimik/Gestik und die durch ihren offenkundigen Mund suggerierte Lautstärke ergänzen die Wirkung des Diminutivs. Eindeutig abwertend ist das Wort *negrito* (M 51), das Susanita in Bezug auf Mafaldas kleine, dunkelhäutige Puppe verwendet. Das Suffix ist nicht nur Ausdruck von Verachtung und Minderwertigkeit, sondern auch Zeichen der rassistischen Einstellung Susanitas (sie will sich den Finger waschen, nachdem sie die Puppe berührt hat), was ihrem „böartigen“ Charakter entspricht. Eine negative Konnotation weist außerdem das in einem Radiosong zu hörende Diminutiv in *y triiiiiste, el Jibarito va* (M 53) zu der allgemein abwertenden Bezeichnung *Jíbaro* 'campesino que vive y trabaja en el campo' auf (DRAE 2014, s.v. JÍBARO, RA 7., online; cf. auch Álvarez Nazario 1990, 315).<sup>26</sup> Hier schwingt die Bedeutung 'bemitleidenswert' mit (cf. *...¿Qué será de Borinquén*<sup>27</sup> *mi dios querido? ¿Qué será de mis hijos y de mi hogar?*), ohne dass von einem Bezug auf Kleinheit auszugehen ist. Ein Paradebeispiel für die abwertende Verwendung des Suffixes ist das Diminutiv *guitarritas* (M 87), das Manolito in Zusammenhang mit einer Diskussion über die Beatles benutzt und mithilfe dessen er seine Abneigung gegen die Band zum Ausdruck bringt. Die Beatles sind in seinen Augen minderwertige Hippies.<sup>28</sup> Das letzte

<sup>25</sup> Das Adjektiv *chiquito/-a* kann aufgrund einer Eintragung in Wörterbücher (z.B. Moliner<sup>3</sup>2007, s.v. CHIQUITO, -A 1.) zwar als lexikalisiert betrachtet werden, wurde aber wegen der Erkennbarkeit seiner Ableitung und der gegenüber *chico/-a* 'klein' intensivierenden Funktion im Sinne von 'más chico' (s. Kap. 2.1) trotzdem berücksichtigt.

<sup>26</sup> Zur Geschichte und Kultur der Jíbaros sowie zum *español jibaro* cf. Álvarez Nazario (1990).

<sup>27</sup> Alte Bezeichnung für Puerto Rico.

<sup>28</sup> Zu Manolitos Hass auf Hippies cf. auch die Ausführungen von Donadon (2021, 73). Im Comic schlagen sich zentrale soziale und politische Ereignisse der 1960er/70er Jahre nieder: Zur Zeit des Vietnamkrieges entsteht in den 1960er Jahren in den USA die Hippiebewegung. Gleichzeitig gelingt den Beatles der weltweite Durchbruch. Sie sind „Synonyme für den Frieden“ (Donadon 2021, 125) und verkörpern „die generationelle Konsumverweigerung und Sehnsucht der Jugend u.a. nach Freiheit, Frieden, Popkultur, sexueller Befreiung“ (Donadon 2021, 121), wobei es wohl die Kritik am Konsum ist, die dem materialistischen Manolito dabei widerstrebt und seine Abneigung gegen Hippies und die Beatles begründet.

pejorative Diminutiv stammt von Susanita, die Mafalda ihre Zeitschriften zeigt und sie fragt *¿No te amarga un poquito saber que no son tuyas?* (M 101). Diese Verwendungsweise von *-ito* lässt sich am ehesten einem ironischen Gebrauch zuordnen, denn Susanita möchte hier eindeutig Mafaldas Neid auf ihre Zeitschriften schüren: Es soll Mafalda nicht nur ein kleines bisschen, sondern sehr bitter schmecken, diese nicht zu besitzen. Das Diminutiv bringt so einmal mehr Susanitas ichbezogene Art zum Vorschein. Hinsichtlich der abwertenden Verwendungen von *-ito* ist festzuhalten, dass die Bedeutung 'klein' zwar nicht obligatorisch ist, aber doch in vielen Fällen mitschwingt.

Wendet man sich den meliorativen Bewertungen der Suffixe zu, so gilt es zunächst, die Gruppe der Eigennamen zusammenzufassen. Mafaldas Vater benutzt zweimal den Kosenamen *Mafaldita* gegenüber seiner Tochter (M 21, 25), und zwar immer, wenn er sie besänftigen möchte, entweder nach einem Streit als Angebot von Versöhnung oder als Ausdruck von Fürsorglichkeit, wenn Mafalda weint und er sie trösten möchte. Diese Beispiele fallen somit in die Kategorie ‚Ausdruck einer engen Beziehung‘, da die Distanz zwischen den Gesprächspartnern durch die Diminutivverwendung sprachlich verringert wird. Raquel dagegen gebraucht das Diminutiv in Zusammenhang mit einer Ermahnung bzw. einem Vorwurf (M 86). Ihre Mimik verrät ihren Ärger darüber, dass Mafalda ihren Vater mit der Frage *Papá, ¿vos hiciste el servicio milit.....* (Raquel gibt Mafalda mit einer Geste zu verstehen, sie solle still sein) dazu gebracht hat, stundenlang über seine Zeit beim Militär zu sprechen, aber das Diminutiv in *Hasta mañana, Mafaldita* mildert die Intensität des Vorwurfs, auf den Mafalda mit *Perdoname mamá, ¡yo qué sabía!...* reagiert. Die letzten zwei Kosenamen entfallen auf *Felipito* (M 32, 33) und haben eine *función activa*: Mafalda versucht, ihren Freund durch Erzeugung von Sympathie und Anknüpfung an ihre enge Beziehung zu überreden, ihr zu erklären, wie man Schach spielt, was ihr schließlich gelingt.<sup>29</sup>

Eine zweite Gruppe bilden die verschiedenen Koseformen, angefangen mit *mamita* (M 58, 68, 70, 71, 73), das von Mafalda – neben *mamá* – verwendet wird, wenn sie ihre Mutter direkt anspricht. Sie dienen als klarer Ausdruck von Vertrautheit und einer engen Beziehung. Außerdem nennt Raquel ihre Tochter *hijita* (M 10), um sie ihr gegenüber gewogen zu machen, als sie ihr mitteilen möchte, dass Mafalda nicht mehr so viel fernsehen darf. Sie tätschelt ihr dabei liebevoll den Kopf, stellt ihre Tochter aber gleichzeitig als naiv-ahnungslos dar. Auch der Vater gebraucht diese Koseform, um ihr eine schlechte Nachricht zu überbringen (M 93). Ausdruck einer engen Beziehung ist schließlich auch das Diminutiv *abuelito* (M 107), das Miguelito in Bezug auf seinen Großvater verwendet.

Die restlichen Formen können als Versuch gedeutet werden, den sozialen Abstand zwischen der entsprechenden Figur und Mafalda sprachlich zu verringern und Nähe zu erzeugen. Sie kommen – wie in Kapitel 2.2 und 3.1 dargestellt – bei älteren Sprechern vor. Zwei Beispiele finden sich auf Seite 46, als Mafalda auf der Straße

---

<sup>29</sup> Zur (Nicht-)Übertragung der Hypokoristika *Mafaldita* und *Felipito* in der deutschen Übersetzung von André Höchemer (Quino 2021) und diversen Übersetzungsproblematiken cf. die Anmerkungen im Ausblick (Kap. 4).

ältere Passanten befragt und diese ihre Antwort mit *nenita* oder *m'hijita* (hier mit verstärkendem Possessivpronomen) beenden. In *¿Está tu mamá, nenita?* (M 65) könnte ein zusätzlicher Faktor ins Gewicht fallen, da der Mann, der an Mafaldas Tür klopft, von Beruf Vertreter ist und etwas verkaufen möchte. Das Diminutiv kann daher, wenn nicht als „Verkaufsmasche“, so doch zumindest als Zeichen besonderer Höflich-/Freundlichkeit gewertet werden. Die Beispiele *ricurita* und *vecinita* (M 76, 109) tragen die Nuancen 'klein' + 'niedlich/süß' und beziehen sich direkt auf die geringe Größe/das junge Alter Mafaldas.

Insgesamt treten diminuierte Eigen- und Gattungsnamen i.d.R. zwischen vertrauten Personen auf und sind Ausdruck ihrer engen Beziehung. Kennen sich die Personen nicht, so sind es zumeist ältere Damen und Herren, die mithilfe der Verwendung des Diminutivs versuchen, ein Gefühl von Vertrautheit herzustellen. Alle Beispiele entspringen der Kindersprache bzw. der Sprache mit Kindern, nehmen aber nicht immer explizit Bezug auf deren Kleinheit.

Mit der Konnotation 'klein' + 'niedlich/süß' kommen Diminutive bei der Bezeichnung von Tieren vor (z.B. *gatito*, *perrito* in M 47, 26), die einen positiven Affekt auslösen. Hierunter soll auch das Zählen von *Schäfchen* fallen (M 80, 85). Der Gebrauch des Diminutivs *ovejita* hat eine eindeutig affektive Funktion: Der (müde) Vater möchte Mafalda in liebevoller Weise dazu bewegen, ins Bett zu gehen und zu schlafen (Persuasion).<sup>30</sup>

Die restlichen Diminutive lassen sich keiner bestimmten Gruppe von Substantiven zuordnen. Trotzdem sollen zunächst acht Formen herausgestellt werden, die unter der gleichen Funktion subsumiert werden können, weil sie alle von Susanita stammen (cf. *hijito(s)* und *nietitos* in M 44, 48, 50, 79, 80, 89). Das Mädchen möchte in Zukunft selbst keinem Beruf nachgehen, sondern sich zu Hause um ihre Kinder kümmern. Dieser Wunsch nach einer eigenen Familie manifestiert sich in der übermäßigen Verwendung von Verkleinerungsformen, die zeigen sollen, wie wichtig es ihr ist, Mutter zu werden.<sup>31</sup> Die Diminutive gelten somit nicht nur als Ausdruck der Kleinheit der Kinder, sondern v.a. als Zeichen der Zuneigung Susanitas, mit der sie von ihren geliebten Kindern spricht. Symbol ihres Kinderwunsches ist auch ihre kleine Puppe, die ebenfalls *hijito* (M 42) genannt wird. Das völlige Gegenteil von Susanita ist Mafalda, die ihrer eigenen Mutter so oft es geht vorhält, ihr Studium wegen der Familiengründung abgebrochen zu haben. Als das Mädchen träumt, Raquel hätte endlich ihr Diplom nachgeholt, sagt diese zu ihr *¡Mafalda, ya no sos más la hijita de una mediocre!* (M 78). Das Diminutiv ist an dieser Stelle nicht nur Ausdruck von Zuneigung. Es zeigt auch, wie stolz die Protagonistin im Traum ist, Raquels Tochter zu sein.

Das intensivierende Adjektiv *chiquito/-a* kommt in der Bedeutung 'sehr klein/winzig' (M 57) und 'sehr bzw. zu klein' (+ 'unselbstständig') (M 7) vor und wird in Zusammenhang mit einem Baby und Mafalda gebraucht, ohne dass die reduzierte Größe negativ konnotiert wäre. Im Gegenteil: Mafalda legt ihr junges Alter sogar zu

---

<sup>30</sup> Cf. dagegen das Wort *ovejás* (M 85), das er wenig später verwendet, als er mit Mafalda schimpft.

<sup>31</sup> Die Wichtigkeit kommt schon allein über die Häufigkeit der Erwähnung des Kinderwunsches zum Ausdruck.

ihrer Vorteil aus, cf. *¡Te juro que siendo tan chiquita no quería, mamá! ¡No quería [irme del país]!* (M 7). Auch bei allen anderen Verwendungsweisen des Diminutivs scheint die Bedeutung 'klein' mitzuschwingen. In *¡Y se quedan siempre niñitos, y nunca llegan a ser grandes!* (M 16) benutzt Raquel das Diminutiv als Argument, um Mafalda dazu zu bewegen, die von ihr verhasste Suppe zu essen (Persuasion). Die Mutter betont dabei die Kleinheit ihrer Tochter und appelliert zugleich an den Kindern allgemein unterstellten Wunsch, groß zu werden (wie ihre Eltern); cf. in dieser Verwendung auch das von Mafaldas Vater gebrauchte Diminutiv in *¡Pero, Mafalda!... ¡Solo si tomás la sopa podrás llegar a ser grande!... [...] ¡Y!... como mamita... ...como yo.....* (M 73), das Raquel als Vorbild darstellt und an positive Affekte anknüpft.

In den Bereich der Abtönungsverfahren fällt die Verkleinerungsform *taradita* 'Spinnerin' (M 86), welche die Intensität der Beleidigung abschwächt, um so eine *face*-Verletzung zu vermeiden. Als Abschwächung im Sinne einer Höflichkeitsstrategie kann darüber hinaus der Beleg *gordito Peruzzi* (M 86) interpretiert werden (s. Kap 2.3), wobei das Diminutivsuffix die als negativ empfundene Eigenschaft sprachlich reduziert. Gleichzeitig ist das Diminutiv hier Ausdruck der Zuneigung des Vaters zu seinem ehemaligen Kameraden beim Wehrdienst.

Obwohl alle Suffixe für eine Betonung des Wortes sorgen, zeigen nur einige wenige Beispiele eine Hervorhebung im Sinne einer Intensivierung (s. Kap. 2.1; 2.3), wie etwa das Beispiel *igualito* (M 43): Felipe ist erstaunt und erfreut darüber, dass Mafalda ihn auf ihrem Gemälde so gut getroffen hat. Durch das Diminutivsuffix gelingt die Betonung der Gleichheit auf eine Weise, wie sie durch *igual* allein nicht möglich wäre. Eine ähnliche Funktion ist wohl auch in Zusammenhang mit *planchaditos* (M 29) gegeben, das die Beschaffenheit der Geldscheine hervorhebt. Eine Betonung kann zudem bei *¡Tenemos por delante millones de minutos sin usar! ¡Minutos reluctantes, nuevitos!* (M 56) beobachtet werden. Die Verkleinerungsform gibt zu verstehen, dass die Minuten Mafalda nicht nur wertvoll, sondern auch kurz und deshalb „brandneu“ erscheinen, was auch in ihrer vorausgehenden Aussage *¡Hay que ver lo poco que dura un minuto!* (M 55) zum Ausdruck kommt. Das Diminutiv unterstreicht den subjektiven Charakter ihrer Zeitwahrnehmung. Eine reine Hervorhebung liegt bei *amiguitas* 'Spielkameradinnen' (M 23) vor, bei dem betont werden soll, dass diese weiblich sind, was v.a. in Kontrast zu *¡Siempre con esos chicos!* auffällt. Hier spielt es zusätzlich eine Rolle, dass die Freundinnen klein bzw. jung sind.

Die geringe Größe bzw. Menge steht bei *semillita* und *poquito* auf Seite 29 im Vordergrund, obwohl hier ebenfalls die Hingabe des Vaters in Bezug auf seine Pflanzen durchscheint. Relevant ist auch, dass er Mafalda, d.h. einem Kind, zeigt, wie man Samen einpflanzt (*child-directed speech*). Das Wort *semillita* tritt an anderer Stelle noch einmal mit dem Attribut *inocente* (M 83) und einer auffälligen Geste von Mafalda auf: Es ist bezeichnend, dass sie anstatt mit dem Zeigefinger, der ihrer Meinung nach so oft in der Politik benutzt werde, mit dem *kleinen* Finger auf den *kleinen*, „unschuldigen“ Samen zeigt.

In der Bedeutung 'klein' + 'zierlich' kommt das Diminutiv *zapatito* (M 60) in Susánitas Erzählung vom Aschenputtel (span. *Cenicienta*) vor. Diese Okkurrenz greift nicht nur die Häufigkeit von Diminutiven in Märchen auf (s. Kap. 2.2), sondern macht auch auf das entscheidende Moment der Geschichte aufmerksam, dass nämlich der Schuh keiner anderen als Aschenputtel passt, weil er so klein ist. Die Konnotation 'klein' + 'schön' beinhaltet Felipes Äußerung *regalito de primavera* (M 63), mit der er Mafalda eine einzelne Blume überreicht. Dass hier v.a. mit dem Aspekt der Kleinheit gespielt wird, fällt besonders mit Blick auf das dritte Panel dieses Comicstrips auf: Mafalda und Felipe stehen vor der Vielzahl der Pflanzen in Mafaldas Haus, während sie ihn fragt *¿Dónde te parece que la ponga?*. Gleichzeitig stellt die Blume ein Zeichen der engen Beziehung der beiden Freunde dar. Der Ausdruck von Zuneigung ist in noch höherem Maße am Beispiel *besitos* (M 70) zu sehen, das sich zugleich auf die Dauer bzw. Länge der Küsschen/Schmatzer (eines Kindes) bezieht. Die Anrede der Mutter als *querida mamita* verstärkt diesen Eindruck.

Der Beleg *quesito* (M 69) lässt zwei Deutungen zu: Entweder verwendet Manolito das Diminutiv lediglich, um eine (kleine) Käsecke zu bezeichnen,<sup>32</sup> oder es spielt ebenfalls eine Rolle, dass er die Qualität der Lebensmittel im Laden seines Vaters anpreist. Die Konnotation wäre dann 'klein' + 'lecker/gut'. Man erinnere sich daran, dass Diminutivsuffixe häufig bei „Leckerbissen“ auftreten, die positive Affekte auslösen (cf. Rainer 1993, 582; Kap. 2.3). Allerdings ist zu berücksichtigen, dass die anderen Lebensmittel in seiner Aufzählung kein Diminutivsuffix erhalten (*un frasco de buenas aceitunas, mariscos en lata, un quesito, fiambres, garbanzos, fideos, dulces...*), was wiederum die Frage aufwirft, warum er gerade den Käse so hervorheben sollte. Auch die Verkleinerungsform *galletitas* (M 102) ist nicht ganz eindeutig. Auffällig ist erneut, dass die ebenfalls erwähnten *bombones* und *caramelos* nicht diminuiert sind. Im Gegensatz zu obigem Beispiel kann hier allerdings nicht unbedingt davon ausgegangen werden, dass es sich um besonders kleine Kekse handelt, denn die Süßigkeiten sehen im Panel alle gleich groß aus. Eventuell könnte eine Art Feingebäck gemeint sein; das Diminutiv wäre so auch als Zeichen hoher Qualität anzusehen. Folgt man dieser Interpretation, so hätte das Diminutiv intensivierenden Wert. Nicht auszuschließen bleibt jedoch, dass hier lediglich von Keksen die Rede ist und das Diminutiv einer kindlichen Sprechweise entspringt.

Die letzten drei Beispiele *papelito*, *chanchito* und *sellito* (M 48, 54, 89) weisen keinen erkennbaren affektiven Wert auf, sodass sie als objektiv verkleinernd gelten müssen. Das Wort *papelito* bezeichnet einen kleinen Zettel. *Chanchito* ist das Diminutiv zu *chanchó* und bedeutet im Argentinischen 'Sparschwein', d.h. ein – im Gegensatz zum echten Tier – kleines Schwein, wobei das Wort einen gewissen Grad an Lexikalisierung erreicht hat (cf. DRAE 2014, s.v. CHANCHITO 1., online). Mit *sellito* ist lediglich ein kleines *made-in-Japan*-Gütesiegel gemeint. Obwohl an dieser Stelle wegen des Mangels einer affektiven Lesart von einer rein diminuierenden Funktion

---

<sup>32</sup> Das scheint schon allein deshalb eine logische Interpretation zu sein, weil es kaum vorstellbar ist, dass die Kinder einen ganzen Käselaib kaufen.

der Suffixe gesprochen werden kann, ist zu beachten, dass deren Verwendung oftmals nicht nur durch die Kleinheit des Bezeichneten, sondern auch durch sozio-linguistische Faktoren wie Kindersprache motiviert ist.

#### 4. Fazit und Ausblick

Mit insgesamt 59 Diminutiven weist der Comic aufgrund der Textsorte und der gegebenen außersprachlichen Faktoren eine relativ hohe Anzahl an Verkleinerungsformen auf, die hinsichtlich ihrer Ausprägung auf das in Argentinien präferierte *-ito* beschränkt sind. Die Verwendung der Suffixe ist damit mit derjenigen in „authentischen“ nächstsprachlichen Kontexten vergleichbar. In Bezug auf sozio-linguistische Aspekte ist eine Abhängigkeit von Alter und Geschlecht der Sprecher festzustellen. Diminutive werden in der (fingierten) Kindersprache (s. Kap. 3.1), Sprache mit oder über Kinder(n), in der Sprache älterer Leute und insgesamt häufiger von weiblichen Personen verwendet. Ferner kommen sie in Zusammenhang mit Tieren und sog. „Leckerbissen“ zum Einsatz, die positive Affekte erzeugen.

Im Gegensatz zu *-illo* weist *-ito* i.d.R. eine positive Wertung auf, was sich auch in der Mehrzahl der aufwertenden Verwendungsweisen des Suffixes im Korpus zeigt (49 positive vs. 7 negative). Was Diminutive in ihrer Funktion der Abwertung betrifft, sind verschiedene Bedeutungsnuancen vertreten (‘bescheiden, geringfügig, lächerlich (klein), verächtlich, minderwertig, bemitleidenswert’ und ‘ironisch’). Obwohl die verkleinernde Bedeutung umstritten ist, spielt sie – aufgrund der gegebenen soziolinguistischen Faktoren – bis auf wenige Ausnahmen im untersuchten Comic eine wesentliche Rolle. Die affektiven Verwendungsweisen der Diminutive herrschen zwar in familiärer Sprache vor, aber selten, ohne auch ihre rein objektiv verkleinernde Wirkung zu entfalten. Die in meliorativer Verwendung auftretenden Hypokoristika haben dagegen aufgrund fehlender Möglichkeit zur objektiven Verkleinerung eine ausschließlich affektive Funktion und enthalten als einzige Beispiele keinen Verweis auf Kleinheit. Sie werden als Angebot von Versöhnung, Milderung eines Vorwurfs oder in der *función activa* benutzt und gelten für gewöhnlich als Ausdruck einer engen Beziehung zwischen vertrauten Personen, die auch bei vergleichbaren Koseformen vorliegt. Hier ist – zumindest in der Anrede von Kindern – von einem zusätzlichen Bezug auf deren geringe Größe/junges Alter auszugehen. Bei Unbekannten dient die Diminuierung zur Herstellung des Gefühls von Vertrautheit.

Ferner kommen die Diminutive in der Funktion der Abschwächung einer Beleidigung bzw. einer als negativ empfundenen Eigenschaft (auf Abtönung basierende Höflichkeitsstrategie) oder der Betonung bzw. Hervorhebung im Sinne einer Intensivierung vor. Zu beobachten sind auch Konnotationen wie ‘klein’ + ‘niedlich/zierlich/schön’ oder ‘lecker’. Die rein notionelle Funktion begegnet nur dreimal bei neutral verwendeten Diminutiven; i.d.R. weisen die Suffixe eine Kombination aus objektiv diminuierender und affektiver Lesart auf, sodass für das untersuchte Korpus nicht behauptet werden kann, dass der *valor apreciativo* durch die häufige

Verwendung der Suffixe verlorengegangen wäre, wie De Bruyne (<sup>2</sup>2002, 606) es für das hispanoamerikanische Spanisch angibt (s. Kap. 2.2).

Generell ist zu beachten, dass Diminutive meist von bzw. gegenüber Kindern eingesetzt werden, was immer eine zusätzliche Motivation für deren Gebrauch darstellt. Die Diminutivsuffixe werden folglich nicht nur zur Verkleinerung und/oder Vermittlung von Affekten gebraucht, sondern stellen im Allgemeinen eine typische Sprechweise im Umgang mit Kindern dar (*child-directed-/child-centered speech*). Mit Abstand am häufigsten ist deshalb auch die Verwendung der Verkleinerungsformen zum oben erwähnten Ausdruck von Zuneigung/Vertrautheit, die eben solchen sprachexternen Faktoren (Kommunikation zwischen Familienmitgliedern oder Freunden) geschuldet ist und darüber hinaus den positiven Wert von *-ito* unterstützt. Obwohl die Analyse der Textstellen eine eindeutige Dominanz dieser Bedeutung bestätigt, kann sie nicht ohne einen letzten Verweis auf die beschränkte Korpusgröße auskommen, die möglicherweise bestimmte Lesarten benachteiligt oder bevorzugt.

Mit Blick auf zukünftige Forschungsvorhaben erscheint ein Übersetzungsvergleich spanischer und deutscher *Mafalda*-Ausgaben in Ergänzung zu bereits vorgenommenen Untersuchungen der fingierten Mündlichkeit im Bereich der Translationswissenschaft<sup>33</sup> als lohnenswert. Da spanische Diminutive aufgrund fehlender Ausdrucksmöglichkeiten im Deutschen oft nur schwer oder z.T. gar nicht („direkt“) übersetzbar sind (s. Kap. 2.1), stellt sich die Frage, mit welchen syntaktischen oder lexikalischen Mitteln eine Lösung des Übersetzungsproblems gelingt und welche morphosemantischen/-pragmatischen Funktionen bei der entsprechenden Translation möglicherweise verloren gehen.

In der Übersetzung von André Höchmer (Quino 2021) werden diminuierte Hypokoristika des spanischen Originals beispielsweise nicht konsequent ins Deutsche übertragen, wobei sich die Frage stellt, inwiefern die Funktion spanischer Diminutivsuffixe bei Beibehaltung im Deutschen für die anvisierte Zielgruppe (deutsche Leser?) überhaupt transparent ist: *Ehrlich, Felipe... Ich werde den Mund halten. Ich schwöre es... Felipito...* (Quino 2021, 147). Nichtsdestotrotz ist hier irgendeine Form von Kosenamen unverzichtbar,<sup>34</sup> möchte man wie *Mafalda* einen persuasiven Effekt erzeugen (sie versucht Felipe dazu zu überreden, ihr Schach zu erklären, obwohl sie ihn ständig dabei unterbricht, s. Kap. 3.2). Als *Mafalda* ihren Vater an anderer Stelle dazu bringt, endlose Geschichten vom Wehrdienst zu erzählen, was Raquel offensichtlich nervt (s. Kap. 3.2), erfolgt wiederum keine Übertragung des spanischen Hypokoristikums ins Deutsche, was dazu führt, dass der Vorwurf hier keine Abschwächung erfährt. Die Verwendung des nichtdiminuierten Eigennamens verleiht ihrem Ärger in Anbetracht ihres wütenden Gesichtsausdrucks im Gegenteil eher noch Nachdruck:

---

<sup>33</sup> Cf. spezifisch zu *Mafalda* Sinner (2014, 274-276; 2019, 170-173; 2020, 61; 63-68) und Sinner/Morales Tejada (2015, 119-122), s. auch Kap. 1 und 2.1.

<sup>34</sup> Zollna (2005, 295) wählt in ihrer Analyse des Comics *Mafalda* beispielsweise eine „direkte“ Übersetzung von span. *Miguelito* zu dt. *Michi*. Eine (ansatzweise) vergleichbare Kurz-, wenn auch keine Koseform wäre für *Philipp* ebenfalls denkbar (z.B. *Phil*).

*¡El que no era mal tipo, era el gordito Peruzzi! ¡Resulta que una vez, va el gordito Peruzzi a la guardia y se .... / Hasta mañana, Mafaldita / Perdona-me mamá, ¡yo qué sabía!... (M 86)*

vs.

*Ach ja, der dicke Peruzzi war ein feiner Kerl! Einmal sollte er Wache halten, hat aber ... / Bis morgen, Mafalda. / Sorry. Konnte ich ja nicht wissen. (Quino 2021, 28)*

Ohne eine Beurteilung der Übersetzung vornehmen und im Detail auf übersetzungspraktische Aspekte eingehen zu wollen, sollte hier nur kurz exemplifiziert werden, dass die Translation spanischer Diminutive ins Deutsche aufgrund verschiedener Faktoren kein einfaches Unterfangen ist: Die eigentliche Äquivalenzproblematik, aber auch interkulturelle und interlinguale Differenzen in Vielfalt und Gebrauchsfrequenz der Suffixe sowie ihre Polyvalenz stellen den Übersetzer vor eine Herausforderung, zumal sich durch Letztere immer neue Übersetzungsmöglichkeiten ergeben.<sup>35</sup>

Eine solche Untersuchung der spanischen Diminutivsuffixe könnte außerdem noch durch die Analyse der Übersetzungsmöglichkeiten mittels Modal- und Abtönungspartikeln im Deutschen ergänzt werden, um die funktionale Äquivalenz dieser Formen – wie sie Waltereit (2006) postuliert – insbesondere beim Ausdruck von Höflichkeit zu überprüfen.

## Bibliografie

- ALBELDA MARCO, Marta & Maria Estellés Arguedas. 2021. „Mitigation revisited. An operative and integrated definition of the pragmatic concept, its strategic values, and its linguistic expression.“ *Journal of Pragmatics* 183, 71-86.
- ALONSO, Amado. <sup>2</sup>1961. „Noción, emoción, acción y fantasía en los diminutivos.“ In *Estudios lingüísticos. Temas españoles*, ed. Alonso, Amado, 161-189, Madrid: Gredos.
- ÁLVAREZ NAZARIO, Manuel. 1990. *El habla campesina del país: orígenes y desarrollo del español en Puerto Rico*. Río Piedras: Universidad de Puerto Rico.
- BAKEMA, Peter & Dirk Geeraerts. 2004. „Diminution and augmentation.“ In *Morphologie. Ein internationales Handbuch zur Flexion und Wortbildung*. 2. Halbband, eds. Booij, Geert et al., 1045-1052, Berlin/New York: de Gruyter.
- BEERBOM, Christiane. 1992. *Modalpartikeln als Übersetzungsproblem. Eine kontrastive Studie zum Sprachenpaar Deutsch-Spanisch*. Frankfurt am Main: Lang.
- BERNAL, Elisenda & Carsten Sinner. 2013. „Neología expresiva: la formación de palabras en *Mafalda*.“ *Actas del XXVI Congreso Internacional de Lingüística y de Filología Románicas* 3, 479-496.

---

<sup>35</sup> Schöntag (2020) untersucht die Übersetzungsproblematik kultureller Implikationen anhand dreier deutscher Übersetzungen jeweils eines bekannten französischen, italienischen und spanischen Werkes der Literatur und zeigt verschiedene, u.a. externe Faktoren (z.B. Vorgaben eines Verlags) auf, die für eine bestimmte Übersetzung verantwortlich sein können. Erst nach Berücksichtigung aller Faktoren können Äquivalenzen bzw. die Adäquatheit einer Übersetzung sinnvoll beurteilt werden (cf. Schöntag 2020, 61).

- BERSCHIN, Helmut, Julio Fernández-Sevilla & Josef Felixberger. <sup>4</sup>2012. *Die spanische Sprache. Verbreitung, Geschichte, Struktur*. Hildesheim/Zürich/New York: Olms.
- BISHOP, Ann. 1974. „A semantic analysis of diminutives in Spanish with their comparatives in English.“ *Lenguaje y ciencias* 14, 35-46.
- BROUWER, Dédé. 1982. „The Influence of the Addressee’s Sex on Politeness in Language Use.“ *Linguistics* 20 (11/12), 697-711.
- BROWN, Penelope & Stephen Curtis Levinson. 1987. *Politeness. Some universals in language usage*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Brumme, Jenny (ed.). 2008. *La oralidad fingida: descripción y traducción. Teatro, cómic y medios audiovisuales*, con la colaboración de Resinger, Hildegard & Amaia Zaballa. Madrid/Frankfurt: Iberoamericana/Vervuert.
- BUßMANN, Hadumod. <sup>4</sup>2008. *Lexikon der Sprachwissenschaft*. Stuttgart: Kröner.
- CARTAGENA, Nelson & Hans-Martin Gauger. 1989. *Vergleichende Grammatik Spanisch–Deutsch/2: Nominal- und Pronominalphrase. Wortbildung. Zusammenfassung der wichtigsten grammatischen Unterschiede. Vom Inhalt zu den Formen. Falsche Freunde*. Mannheim/Wien/Zürich: Dudenverlag.
- COSSE, Isabella. 2019. *Mafalda. A Social and Political History of Latin America’s Global Comic*. Durham: Duke University Press.
- DE BRUYNE, Jacques. <sup>2</sup>2002. *Spanische Grammatik*. Übersetzt von Dirko-J. Gütschow. Tübingen: Niemeyer.
- DEBUS, Friedhelm. 2012. *Namenkunde und Namengeschichte. Eine Einführung*. Berlin: Schmidt.
- DONADON, Lia Roxana. 2021. *Mafalda. Quinos Comicstrip als Gesellschaftskritik im Argentinien der 1960er und 70er Jahre*. Siegen: Universitätsverlag Siegen.
- DRAE = Real Academia Española/Asociación de Academias de la Lengua Española. 2014. *Diccionario de la lengua española*. Versión 23.<sup>a</sup> en línea. <<https://dle.rae.es/>> 22.01.23.
- DRESSLER, Wolfgang Ulrich & Lavinia Merlini Barbaresi. 1994. *Morphopragmatics. Diminutives and Intensifiers in Italian, German, and Other Languages*. Berlin/New York: Mouton de Gruyter.
- ETTINGER, Stefan. 1974. *Diminutiv- und Augmentativbildung: Regeln und Restriktionen. Morphologische und semantische Probleme der Distribution und der Restriktion bei der Substantivmodifikation im Italienischen, Portugiesischen, Spanischen und Rumänischen*. Tübingen: Narr.
- ETTINGER, Stefan. <sup>2</sup>1980. *Form und Funktion in der Wortbildung. Die Diminutiv- und Augmentativmodifikation im Lateinischen, Deutschen und Romanischen (Portugiesisch, Spanisch, Italienisch und Rumänisch). Ein kritischer Forschungsbericht 1900-1975*. Tübingen: Narr.
- GOETSCH, Paul. 1985. „Fingierte Mündlichkeit in der Erzählkunst entwickelter Schriftkulturen.“ *Poetica* 17, 202-218.
- GONZÁLEZ OLLÉ, Fernando. 1962. *Los sufijos diminutivos en castellano medieval*. Madrid: Gomez.
- GOOCH, Anthony. <sup>2</sup>1970. *Diminutive, Augmentative and Pejorative Suffixes in Modern Spanish (A Guide to their Use and Meaning)*. Oxford: Pergamon.
- GRICE, Herbert Paul. 1975. „Logic and conversation.“ In *Syntax and Semantics. Vol. 3: Speech Acts*, eds. Cole, Peter & Jerry L. Morgan, 41-58, New York: Academic Press.
- GRICE, Herbert Paul. 1989. *Studies in the way of words*. Cambridge, Mass.: Harvard University Press.
- GRÜNEWALD, Dietrich. 2000. *Comics*. Tübingen: Niemeyer.
- GUMPERZ, John Joseph. 1982. *Discourse strategies*. Cambridge: Cambridge University Press.

- HASSELROT, Bengt. 1957. *Études sur la formation diminutive dans les langues romanes*. Uppsala: Lundequist/Wiesbaden: Harrassowitz.
- HUMMEL, Martin. 1995. „Diminutive als Apreziativa. Zur Theorie der Diminutive im Spanischen.“ *Romanistisches Jahrbuch* 45, 243-261.
- KOCH, Peter & Wulf Oesterreicher. <sup>2</sup>2011. *Gesprochene Sprache in der Romania. Französisch, Italienisch, Spanisch*. Berlin/New York: de Gruyter.
- LÁZARO MORA, Fernando A. 1999. „La derivación apreciativa.“ In *Gramática descriptiva del español. Vol. 3: Entre la oración y el discurso. Morfología*, eds. Bosque, Ignacio & Violeta Demonte, 4648-4682, Madrid: Espasa Calpe.
- LÖFFLER, Heinrich. 1969. „Die Hörigennamen in den älteren St. Galler Urkunden.“ *Beiträge zur Namenforschung* 4, 192-211.
- MEISNITZER, Benjamin & David Paul Gerards. 2016. „Außergewöhnlich: Modalpartikeln im Spanischen? Ein Beschreibungsansatz für spanische Modalpartikeln auf der Grundlage des Sprachvergleichs Spanisch-Deutsch.“ In *Angewandte Linguistik. Iberoromanisch – Deutsch. Studien zur Grammatik, Lexikographie, interkultureller Pragmatik und Textlinguistik*, eds. Robles i Sabater, Ferran, Daniel Reimann & Raúl Sánchez Prieto, 133-152, Tübingen: Narr Francke Attempto.
- MENCLOVÁ, Hana. 2019. *Diminutiva im Deutschen und Tschechischen. Eine Studie am Beispiel von Märchen des 19. Jahrhunderts und der Gegenwart*. Berlin: Frank & Timme.
- MOLINER, María. <sup>3</sup>2007. *Diccionario de uso del español. Vol. 1: A-I*. Madrid: Gredos.
- MONTES GIRALDO, José Joaquín. 1972. „Funciones del diminutivo en español: ensayo de clasificación.“ *Thesaurus Boletín del Instituto Caro y Cuervo* 27 (1), 71-88.
- NÁÑEZ FERNÁNDEZ, Emilio. 1973. *El diminutivo: historia y funciones en el español clásico y moderno*. Madrid: Ed. Gredos.
- PIETRINI, Daniela (ed.). 2012. *Die Sprache(n) der Comics. Kolloquium in Heidelberg, 16.-17. Juni 2009*. München: Meidenbauer.
- QUINO. 2011. *Mafalda. Todas las tiras*. Barcelona: Lumen.
- QUINO. 2021. *Die Bibliothek der Comic-Klassiker: Mafalda*. Aus dem Spanischen von André Höchemer. Hamburg: Carlsen.
- RAINER, Franz. 1993. *Spanische Wortbildungslehre*. Tübingen: Niemeyer.
- SÁNCHEZ DÍAZ, Anibal. 1966. „Sobre el diminutivo en la Sierra Peruana.“ *Lenguaje y Ciencia* 24, 23-26.
- SANMARTÍN SÁEZ, Julia. 1999. „A propósito de los sufijos apreciativos en la conversación coloquial: sus valores semánticos y pragmáticos.“ *Oralia* 2, 185-220.
- SCHMID, Hans Ulrich. 2012. *Bairisch. Das Wichtigste in Kürze*. München: Beck.
- SCHÖNTAG, Roger. 2020. „Kulturelle Implikationen und Probleme sprachlicher Äquivalenz. Ein Vergleich deutscher Übersetzungen von Jules Vernes *Michel Strogoff: Moscou – Irkoutsk*, Miguel de Cervantes' *Don Quijote* und Alessandro Manzoni's *I promessi sposi*.“ *trans-kom* 13 (1), 39-67.
- SCHPAK-DOLT, Nikolaus. <sup>2</sup>2012. *Einführung in die Morphologie des Spanischen*. Berlin/Boston: de Gruyter.
- SINNER, Carsten. 2014. *Varietätenlinguistik. Eine Einführung*. Tübingen: Narr Francke Attempto.
- SINNER, Carsten. 2019. „Translatología perceptiva. La percepción como reto.“ In *Realitäten, Herausforderungen und Reflexionen. Ein interdisziplinärer Blick auf die zeitgenössische Germanistik*, eds. Cáceres Würsig, Ingrid, Carmen Gómez García & Lorena Silos, 155-187, Berlin: Frank & Timme.
- SINNER, Carsten. 2020. „Zur Übersetzung der fingierten defektiven Mündlichkeit.“ In *Translation 4.0. Dolmetschen und Übersetzen im Zeitalter der Digitalisierung*, eds. Sinner, Carsten, Christine Paasch-Kaiser & Johannes

- Härtel, 35-79, Frankfurt am Main: Lang.
- SINNER, Carsten & Beatriz Morales Tejada. 2015. „Translatologische Perzeptionsstudien als Grundlage der Bestimmung gelungener Übersetzungen.“ *Lebende Sprachen* 60 (1), 111-123.
- VERA-MORALES, José. 2013. *Spanische Grammatik*. München: Oldenbourg.
- WAGNER, Max Leopold. 1952. „Das ‚Diminutiv‘ im Portugiesischen.“ *Orbis* 1, 460-476.
- WALSH, Donald D. 1944. „Spanish Diminutives.“ *Hispania* 27 (1), 11-20.
- WALTEREIT, Richard. 2006. *Abtönung. Zur Pragmatik und historischen Semantik von Modalpartikeln und ihren funktionalen Äquivalenten in romanischen Sprachen*. Tübingen: Niemeyer.
- WEYDT, Harald. 1969. *Abtönungspartikel. Die deutschen Modalwörter und ihre französischen Entsprechungen*. Bad Homburg: Gehlen.
- WIERZBICKA, Anna. 1991. *Cross-cultural Pragmatics: The Semantics of Human Interaction*. Berlin/New York: de Gruyter.
- ZAMORA ELIZONDO, Hernán. 1945. „Los diminutivos en Costa Rica.“ *Thesaurus* 1 (3), 541-546.
- ZEHETNER, Ludwig G. 1985. *Das bairische Dialektbuch*. Unter Mitarbeit von Eichinger, Ludwig M. et al. München: Beck.
- ZOLLNA, Isabel. 2005. „Der Gebrauch der Diminutive im Spanischen als Kontextualisierungsverfahren.“ In *Linguistik am Text. Beiträge aus Argentinien und Deutschland*, eds. Ciapuscio, Guiomar, Konstanze Jungbluth & Dorothee Kaiser, 287-307, Berlin: Inst. für Romanische Philologie der Freien Universität Berlin.
- ZULUAGA OSPINA, Alberto. 1970. „La función del diminutivo en español.“ *Thesaurus Boletín del Instituto Caro y Cuervo* 25 (1), 23-48.

## Zusammenfassung

Der vorliegende Beitrag beschäftigt sich mit pragmatischen Funktionen von Diminutivsuffixen im argentinischen Comic *Mafalda* des Zeichners Joaquín Salvador Lavado Tejón (Quino). Als Zeichen der gesprochenen Umgangssprache finden sich Diminutive häufig in der Nähesprache bzw. im schriftsprachlichen Bereich in der sog. fingierten Mündlichkeit. Besonders in Comics begegnet man dieser besonderen Form der graphischen Realisierung konzeptioneller Mündlichkeit (Koch & Oesterreicher <sup>2</sup>2011). Aus Perspektive der Diminutivforschung sprechen zudem diverse soziolinguistische Aspekte für die Auswahl von *Mafalda* als Analysegegenstand. Hinzu kommt, dass bislang nur wenige Untersuchungen zur fingierten Mündlichkeit in spanischsprachigen Comics vorliegen. Aus diesem Grund befasst sich der vorliegende Beitrag eingehend mit der Analyse der einzelnen Lesarten der Suffixe. Die textnahe Interpretation der Diminutive zeigt eine Mehrzahl meliorativer Verwendungsweisen, was mit dem ausschließlichen Gebrauch des in Argentinien präferierten und vorwiegend positiv konnotierten Suffixes *-ito* im Einklang steht. I.d.R. besteht eine Kombination aus objektiv diminuierender und affektiver Lesart, was sich v.a. durch außersprachliche Faktoren ergibt. Zu einer typischen Sprechweise im Umgang mit Kindern fügt sich auch die Feststellung einer dominierenden Verwendung der Suffixe zum Ausdruck von Zuneigung bzw. Vertrautheit.

## Abstract

This article examines the pragmatic functions of diminutive suffixes in the Argentinean comic *Mafalda* by Joaquín Salvador Lavado Tejón (Quino). As a sign of spoken colloquial language, diminutives are often found in the language of proximity or in the written language in the so-called fictional orality. Especially comics contain this particular form of graphical realization of conceptual orality (Koch & Oesterreicher <sup>2</sup>2011). From the perspective of diminutive research, various sociolinguistic aspects support the decision of choosing *Mafalda* as the subject of analysis. In addition, so far only a few studies have been dedicated to fictional orality in Spanish comic books. For this reason, the present paper deals with the analysis of the different readings of the suffixes. The close-to-text interpretation of the diminutives shows a majority of meliorative uses, which is consistent with the exclusive use of the suffix *-ito*, preferred in Argentina and predominantly positively connoted. Usually, there is a combination of objectively diminishing and affective reading, which happens mainly due to extra-linguistic factors. The dominant use of suffixes to express affection or familiarity also fits well into the typical way of speaking with children.